

# Sudetenpost



Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreich (SUDÖ)

6. Jahrgang

20. Februar 1960

Folge 4

## Heimatvertriebene auf allen Listen

Keine Partei will auf Vertriebenen-Stimmen verzichten — Politische Rechnungen für die Kärntner Landtagswahlen

**Klagenfurt.** Zum ersten Mal stellen in Kärnten für die Landtagswahlen alle drei Parteien Heimatvertriebene auf ihre Listen. Bisher waren im Kärntner Landtag die Heimatvertriebenen durch den SP-Abgeordneten Hauptschuldirektor Karl Wit vertreten, der sich um die Landesbürgerschaft für Heimatvertriebene große Verdienste erworben hat. Er ist von seiner Partei aber nicht mehr aufgestellt worden. Dafür hat die SPÖ an siebenter Stelle ihrer Liste den bisherigen Bundesrat Luptowitz nominiert, der allerdings bis heute in den landsmannschaftlichen Kreisen fremd geblieben ist. Die ÖVP, die auch in ihr Aktionsprogramm die Vertretung der Heimatvertriebenen-Interessen aufgenommen hat und unter anderem die Errichtung einer Zentralberatungsstelle, die Erweiterung der Landesbürgerschaft und die

Förderung der Ausbildung der heimatvertriebenen Jugend fordert, nominiert an der 13. Stelle ihrer Liste den Geschäftsführer der VLÖ-Landesstelle Kärnten, Bresner. Auf der Liste der FPÖ steht an 17. Stelle der Donauschwabe Sebastian Husli.

Im Lande Kärnten sind 36.000 Heimatvertriebene seßhaft geworden. Bei einer Wählerzahl von knapp 300.000 bilden sie immerhin einen ansehnlichen Prozentsatz mit einem Anspruch auf Vertretung im Landtag. Der Kärntner Landtag zählt 36 Mandate. Bisher hatten in ihm die SPÖ 18, die ÖVP 12, die FPÖ 5 und die KP 1 Mandat inne. Das Mandat des SPÖ-Heimatvertriebenen scheint gesichert, in der ÖVP-Liste ist das Mandat Bresner ein „Hoffungsmandat“, soll also mit Hilfe der Heimatvertriebenen-

Stimmen erreicht werden. Das erklärt auch den Umstand, daß die ÖVP als einzige in ihrem Wahlprogramm auf HV-Forderungen eingeht. Aussichtslos ist die Stellung des Donauschwaben Husli auf der 17. Stelle der FPÖ-Liste. Falls die ÖVP, wie sie hofft, ein Mandat gewinnt, werden die Heimatvertriebenen im Landtag durch einen nominellen und durch einen entschiedenen Vertreter ihrer Anliegen vertreten sein.

Die politischen Parteien haben wie bei den Nationalratswahlen Gelegenheit bekommen, für ihre Wahlwerbung auch die parteipolitisch völlig unabhängige „Sudetenpost“ zu benutzen. Davon macht in dieser Folge die Sozialistische Partei Gebrauch. Die Veröffentlichung der Werbeanzeigen bedeutet keine Stellungnahme der „Sudetenpost“ für oder gegen eine Partei.

## WIR MILLIARDÄRE

Von Gustav Putz

Das deutsche Bundesausgleichsamt hat die Verluste der Deutschen in den Vertriebsgebieten errechnet: es schätzt das Vermögen der in West- und Mitteleuropa aufgenommenen Vertriebenen aus den deutschen Ostgebieten ostwärts Oder-Neiße auf 55,6 Milliarden RM, aus der CSR mit 20,8 Milliarden, aus Ost- und Südosteuropa mit 21,4 Milliarden. Das Vermögen der Vertriebenen, die in Österreich und im westlichen Ausland aufgenommen wurden, wird auf 20 Milliarden geschätzt. Zusammen also haben die Vertriebenen mehr als 100 Milliarden Reichsmark verloren.

100 Milliarden sind auch für den deutschen Staat in seiner Wirtschaftswunderblüte ein bedeutender Betrag — aber schließlich doch nicht mehr als zweieinhalb Jahresaufwände im deutschen Bundeshaushalt. Die 100 Milliarden sind also doch kein so großer Betrag, daß man sagen müßte: das können wir nie und niemals vergüten, also fangen wir mit dem Vergüten lieber gar nicht an, denn das würde nur Unrecht schaffen. In einem erlebbaren Zeitraum kann der Verlust, so gewaltig er ist, ersetzt werden. Freilich übersehen wir nicht, daß zu den Vertriebensverlusten auch noch die anderen Kriegsverluste kommen und daß die Bomben im deutschen Gebiete ganz ungeheure Schäden angerichtet haben.

Nach dem ersten Weltkriege wurde Deutschland zunächst eine Reparation von 226 Milliarden Goldmark aufgetragen. Nach dem zweiten Weltkriege sah man von der Verhängung von Reparationen ab, nur die Sowjets beuteten die Ostzone nach Strich und Faden unter dem Titel der Reparationslieferungen aus. Die Westmächte sahen ein, daß sie von einem Deutschland, wie es nach 1945 dastand, keine Kriegsschadigungen verlangen konnten. Auch nach dem ersten Weltkriege waren ja die 226 Milliarden uneinbringlich und das Londoner Ultimatum von 1921 ging denn auch auf einen Betrag von 123 Milliarden zurück.

Diese 123 Milliarden sind zufällig ungefähr dieselbe Summe, die jetzt als Vertriebensverlust der privaten und der öffentlichen Hand errechnet wird. Es gibt aber gegenüber der Zeit nach dem ersten Weltkriege einen Unterschied: zur Reparationszahlung wurde damals ganz Deutschland herangezogen, heute aber nur ein bestimmter Personenkreis, nämlich die Vertriebenen. Und der zweite, krasse Unterschied besteht darin: damals hatten die deutschen Staatsbürger allein die Reparationen aufzubringen, heute aber erstreckt sich die Reparationslast auch auf österreichische, schwedische, norwegische, britische, kanadische, australische, französische und USA-Staatsbürger, auf Brasilianer, Peruaner, Argentinier, Bolivier — auf alle jene nämlich, wo immer sie leben, die um des deutschen Namens willen aus ihrer Heimat ausgetrieben wurden und ihr Vermögen als Reparationsleistung zurücklassen müssen. Darauf beruht ja die Beschlagnahme durch die Austreiberstaaten: sie ist als Wiedergutmachung gekennzeichnet worden; bei den Polen als Wiedergutmachung für den Krieg, bei den Tschechen als Wiedergutmachung für die Besetzung, bei den Jugoslawen als Kriegsschadigung — überall gab für den Vermögensraub das Rechtsmäntelchen die „Wiedergutmachung“ her.

Nun entstehen zwei Fragen von tiefer rechtlicher Bedeutung: Können sich völkerrechtlich Wiedergutmachungsansprüche speziell gegen einzelne Personen richten oder nicht vielmehr gegen den Staat, dem die Personen zugerechnet werden? Und zweitens: kann der Staat, dem eine solche Wiedergutmachung aufgetragen wird, die Lasten auf einen bestimmten Personenkreis beschränken? Beide Fragen müssen verneint werden. Zwar wird in jedem Kriege auch privates Vermögen von Feindstaat-Angehörigen beschlagnahmt, aber es wird — nach Friedensschluß — entweder wieder freigegeben oder seine Entschädi-

## Opposition gegen Innenminister Barak

Ablehnung der neuen Gebieteinteilung — Die kleinen Bonzen sind verstimmt

**Wien.** Gleichzeitig mit den neuen Gebietsveränderungen in der Tschechoslowakei wächst eine neue, aber starke Opposition gegen den derzeitigen Innenminister Barak, der für die Gebietsinteressen in der Tschechoslowakei im Zusammenhang mit den sowjetischen Interessen verantwortlich gemacht wird. Die stärkste Opposition, die schon einer Sabotage gleicht, zeigt sich in jenen Gau-Nationalausschüssen, die durch die Gebietsveränderungen zu Bezirks-Nationalausschüssen degradiert wurden. Diese verlieren dadurch einen Teil ihrer bisherigen Rechtsmacht, die sich nunmehr auf die zehn Gebiets-Nationalausschüsse erstreckt, denen eine noch größere Rechtsmacht verliehen wird, als sie die bisherigen Gau-Nationalausschüsse hatten. Nach den Vorlagen der neuen Verfassung werden diese neuen Gebiets-Nationalausschüsse vor allem in Minderheitsfragen eine Art Selbstverwaltung haben, so daß zumindest theoretisch eine Art von föderalistischer Ordnung entsteht.

Die Position von Minister Barak erscheint aber ziemlich stark, denn allem Anschein nach wird dieser einzige tschechoslowakische Minister von allen Richtungen und einflussreichen Gruppen in der Sowjetunion gefördert.

katholischen Geistlichen in Italien am rechtsradikalsten eingestellt sind. Man rechnet dabei mit der Unterstützung mancher Geistlicher in Belgien und Frankreich.

### Partei schult Behördenleiter

**Aussig.** — Als Vorbereitung zur Reorganisation der politischen Verwaltung werden zur Zeit in allen Teilen des Landes Parteifunktionäre zu Schulungskursen zusammengezogen, die sie befähigen sollen, künftig als „Sekretäre“ der neuen Lokalverwaltung, als Vorsitzende landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften und Leiter anderer verwaltungstechnischer Stellen tätig zu sein. Im neuen „Gebiet“ Aussig, zu dem die bisherigen Kreise Aussig, Karlsbad und Reichenberg zusammengefaßt worden sind, sind bisher über 500 Parteifunktionäre zur theoretischen und praktischen Vorbereitung auf ihre neue Aufgabe ausgewählt worden. Die örtlichen Parteikomitees sind von ihren vorgeordneten Parteistellen verpflichtet worden, jeden derartigen, aus ihrem Bereich stammenden Kandidaten hinsichtlich seiner politischen Haltung und seiner Fähigkeiten genauestens zu überprüfen. In Aussig selbst sind einige der ausgesuchten Funktionäre bereits abgelehnt worden. Einige davon, weil sie erst vor

zwei oder drei Jahren in die Partei aufgenommen wurden, andere, weil sie sich in der Partei nicht aktiv genug betätigt haben, wieder andere, weil sie mit „bürgerlichen“ Kreisen Verbindung hielten usw.

### Erhebliche Zusatzlieferungen für die Sowjetunion

**Prag.** Auf Grund eines am 21. Jänner in Moskau unterzeichneten Vertrages mußte sich die Tschechoslowakei verpflichten, über die im langfristigen Handelsvertrag festgelegten Quoten hinaus Maschinen und Industrieanordnungen zu liefern. Dies, obwohl allein im vergangenen Jahr die Tschechoslowakei um rund 20 Prozent mehr Erzeugnisse der Maschinenbauindustrie geliefert hat als 1958. Zur Realisierung ihrer Siebenjahrespläne benötigt die Sowjetunion augenscheinlich doch mehr Maschinen, als ursprünglich angenommen worden war. Als Äquivalent für die erhöhten Maschinenlieferungen will die Sowjetunion die Tschechoslowakei mit zusätzlichen Mengen von Rohstoffen beliefern, mit Eisenerzen und Buntmetallen. Damit hat sich die Rolle der Tschechoslowakei als Zulieferant für die Sowjetwirtschaft weiterhin erheblich verstärkt.

## Brandseuche in der Tschechoslowakei

**Prag.** — Die Zahl der Brände hat in der Tschechoslowakei erschreckend zugenommen. Wie auf einer Pressekonferenz des Feuerchutzverbandes in Prag mitgeteilt wurde, sind im Vorjahr um 1825 größere Brände mehr registriert worden als im vorangegangenen Jahr 1958, in dem wiederum eine Steigerung gegenüber dem Jahr davor verzeichnet worden war. Insgesamt mußten im Jahre 1959 von der Feuerwehr 6253 Brände gelöscht werden, bei denen 109 Personen ums Leben kamen und 706 schwer verletzt worden sind. Den Gesamtschaden schätzte der Berichterstatter auf 142 Millionen Kronen. Als Hauptgrund für die hohe Zahl von Bränden gab er zwar unvorsichtiges Umgehen mit Streichhölzern durch Kinder und Sorglosigkeit von Rauchern an, gab über Befragen jedoch zu, daß bei einem wesentlichen Teil der Brände auch mit böswilliger Brandlegung gerechnet werden müsse.

### Auszeichnung für Denunzianten

Staatspräsident Anton Novotny verlieh dem Znaimer Bahnwächter Anton Piza und

dessen Gattin Auszeichnungen, weil sie seit 1945 mehr als 300 Fluchtversuche aus der Tschechoslowakei nach Oesterreich verhindert haben. Wie „Obrana Lidu“, das Organ des Prager Verteidigungsministeriums schreibt, bestand Pizas Methode darin, die Flüchtlinge, die in der Nähe seines Häuschens die Grenze überschreiten wollten, in ein Gespräch zu verwickeln, während sein Weib einen Grenzposten holte. In seinem Wächterhäuschen wurde nun ein Telefon installiert, damit seine Tätigkeit eine entsprechende Erleichterung findet.

### Rückgang der Braunkohlenförderung

**Prag.** Die Braunkohlenförderung der Tschechoslowakei, die sich im wesentlichen auf das sudetendeutsche Revier in Falkenau stützt, ist im vergangenen Jahr überraschend stark zurückgegangen. Statt 54,1 Millionen Tonnen im Jahre 1958 sind im Jahre 1959 nur 51,1 Millionen Tonnen gefördert worden, obwohl zu Beginn des vergangenen Jahres immer wieder auf die dringende Notwendigkeit einer Steigerung der Braunkohlenförderung im Interesse einer besseren Belieferung der Bevölkerung mit Heizmaterial und einer Realisierung der Exportverpflichtungen gegenüber der Sowjetzone hingewiesen worden war.

### Brünn erhält neue Oper

**Brünn.** — In der mährischen Landeshauptstadt ist mit dem Bau eines neuen Opernhauses begonnen worden, das eine Haupt- und drei Neben Bühnen erhalten soll. Der Zuschauerraum wird 1400 Personen Platz bieten. Anlässlich des 80. Jahrestages der Eröffnung des ersten Brünnener Theaters soll 1964 die Eröffnung des neuen Hauses stattfinden.

## SUDETENDEUTSCHER TAG 1960

Die Vorbereitungen für den Sudetendeutschen Tag 1960 in München haben bereits begonnen. Die Geschäftsstelle des Sudetendeutschen Tages befindet sich:

München 12, Ausstellungspark — Theresienhöhe, Eingang Ganghoferstraße.

Der gesamte Briefverkehr, den Sudetendeutschen Tag betreffend, geht über die Geschäftsstelle des Sudetendeutschen Tages, die auch alle Auskünfte erteilt.

In diesen Tagen wird das Festabzeichen ausgeliefert. Es wird auch heuer wieder von zehntausenden Sudetendeutschen erworben werden, die damit die Teilnahmeberechtigt-

ung an den Veranstaltungen erwerben. Erstmals erhält jeder, der dieses Abzeichen erwirbt, eine kleine Aufklärungsschrift, die zum Sudetendeutschen Tag in München aufruft und auf die Bedeutung der großen landsmannschaftlichen Treffen hinweist.

Lokal-Bestellungen aller Art müssen ausschließlich über die Geschäftsstelle gehen, da sonst Überschneidungen unvermeidlich sind. Wer also für eine Veranstaltung zu Pfingsten in München ein Tagungslokal benötigt, meldet dies unter Angabe der annähernd zu erwartenden Besucherzahl umgehend an die Geschäftsstelle.

gung wird dem Unterliegerstaat aufgetragen. Die Entschädigungslast, die in der Wegnahme deutschen Privatvermögens in den Austreiberstaaten liegt, kann also nur den deutschen Staat als eine Gesamtheit, nicht den einzelnen Ausgetriebenen treffen, weil die Belastung ganz ungleich und ungerecht wäre. Denn der eine hat viel, der andere wenig verloren.

Ebensowenig aber ist es denkbar, daß ein Staat bei der inneren Aufteilung seiner Reparationslasten etwa anordnen könnte: die Leute mit den Anfangsbuchstaben A bis E haben die Reparationen zu zahlen oder die Leute mit der Herkunft aus den Provinzen X und Y.

Dieser unmögliche Verteilungsmodus wird aber heutzutage als gerecht hingestellt. Auf einer solchen Rechtsauffassung beruht auch die Haltung der deutschen Unterhändler bei den deutsch-österreichischen Verhandlungen. Sie wollen nicht anerkennen, daß sich die Belastungen, die dem einzelnen Ausgetriebenen auferlegt wurden, nicht gegen diesen persönlich, sondern gegen seine deutsche Staats- oder Volkzugehörigkeit gerichtet hat. Und sie wollen daraus nicht die Konsequenzen ziehen, daß jeder Ausgetriebene den gleichen Anspruch auf eine Entschädigung hat, wo immer er sitzt. Denn es kommt nicht darauf an, wo er wohnt, sondern darauf, daß er wegen seiner deutschen Volkzugehörigkeit etwas verloren hat.

Die Vertriebenen in Oesterreich und Deutschland könnten von sich zu Recht sagen: „Wir Milliardäre!“, wenn man sie nicht zu Unrecht zu den alleinigen Trägern der Kriegsreparationen machte. Aber spätestens beim Abschluß des Friedensvertrages wird man diesen Standpunkt über Bord werfen müssen: wenn nämlich die Austreiberstaaten offiziell die Austreibung und Vermögensbeschlagnahme als deutsche Wiedergutmachung deklarieren werden. Dann wird man sich zu einem gerechteren Modus bequemen müssen, die Reparationen auf die Deutschen aufzuteilen. Der jetzige spricht allen rechtlichen Überlegungen Hohn.

**Welt-Flüchtlingsjahr — 12 Millionen Dollar**

In Genf tagten kürzlich die Nationalen Komitees für das Welt-Flüchtlingsjahr. Anwesend waren die Vertreter von 35 Ländern, darunter auch aus der Bundesrepublik und Oesterreich sowie Delegierte und Beobachter aus den meisten Staaten, die sich am Welt-Flüchtlingsjahr beteiligen. Vor der Konferenz erklärte der Hochkommissar für das Flüchtlingswesen, Dr. August R. Lindt, daß nunmehr zwei der größten Flüchtlingsprobleme gelöst werden könnten, falls genügend Mittel zur Verfügung stünden und die Regierungen eine liberalere Einwanderungspolitik verfolgten. Es handelt sich dabei um die vollständige Räumung der Mandats-Flüchtlingslager in Deutschland, Oesterreich, Griechenland und Italien, in denen noch rund 20.000 Mandats-Flüchtlinge leben, und um die Rückführung von etwa 7500 europäischen Flüchtlingen aus dem Fernen Osten. Der Hochkommissar betonte, daß er zur Erledigung beider Ziele in diesem Jahr 12 Millionen Dollar benötigen würde, wovon etwa 7,3 Millionen Dollar aus den Zuwendungen für das Welt-Flüchtlingsjahr stammen sollten.

Im Verlaufe der Tagung, an der auch Vertreter des Zwischenstaatlichen Komitees für europäische Auswanderung (ICEM) teilnahmen, wurde u. a. bekannt, daß die gegenwärtig gültigen amerikanischen Gesetze die Aufnahme von über 60.000 Personen ermöglichen, eine Zahl, die von keinem anderen Land der Welt übertroffen wird.

**Sozialpolitik - Wirtschaft**

**Gewährung einer Beihilfe nach dem AKG.**

Gemäß § 72 Abs. 3 Nr. 2 und § 80 AKG können Personen, die am 31. 12. 1952 Angehörige eines Gläubigerstaates waren, dem gegenüber das Abkommen vom 27. Februar 1953 (Londoner Schuldenabkommen) über deutsche Auslandsschulden wirksam ist oder wird, Härtebeihilfen gewährt werden. Das bedeutet, daß Personen deutscher oder volksdeutscher Zugehörigkeit, die bis Ende 1952 (31. 12. 1952) die österreichische Staatsangehörigkeit erworben haben, ihre Anträge auf Gewährung einer Härtebeihilfe nach dem AKG noch bis 20. August 1960 bei ihrem zuständigen Deutschen Konsulat einbringen können.

**Die 5. Novelle zum ASVG**

Am 17. Dezember 1959 hat der Nationalrat die 5. Novelle zum Allgemeinen Sozialversicherungsgesetz (ASVG) beschlossen. Nach dieser haben auch Hinterbliebenenrentner Anspruch auf Hilflosenzuschuß. Der durch die 5. Novelle neuteilte § 263 Abs. 1 ASVG lautet nun:

„Ist der Empfänger einer Rente derart hilflos, daß er ständig der Wartung und Hilfe bedarf, so gebührt ihm zur Rente ein Hilflosenzuschuß im halben Ausmaß der Rente, jedoch mindestens S 300.— und höchstens S 600.— monatlich. Bei der Bemessung des Hilflosenzuschusses bleiben Kinderzuschüsse außer Betracht. Zu einer Waisenrente wird Hilflosenzuschuß frühestens ab dem Zeitpunkt gewährt, indem die Waise das 14. Lebensjahr vollendet hat.“ Es ist vor allem den alten Witwenrent-

**Die Wiedergeburt des Selbstbestimmungsrechtes**

Sein Wert für die Lösung der deutschen Frage / Von Richard Reitzner, MdB

In der letzten Zeit steht die Frage des Selbstbestimmungsrechtes in aller Welt im Mittelpunkt zeitpolitischer Erwägungen. Berlin und das gesplante Deutschland sind die sichtbarsten und gefährlichsten Probleme, daher die Sorge starker demokratischer Kräfte in der ganzen Welt. Chruschtschows jüngste Erklärungen haben sie neuerdings bekräftigt. Die Sache Berlins zu vertreten, heißt für das Selbstbestimmungsrecht der bodenständigen Bevölkerung zu wirken. Es gibt heute in der unabhängigen Welt kein Volk und keine politische Institution, die nicht bereit wäre, für das Selbstbestimmungsrecht einzutreten. Man könnte von einer Wiedergeburt des Selbstbestimmungsrechtes sprechen.

Unlängst erst hat der allindische Kongreß in Kalkutta das Selbstbestimmungsrecht für alle Völker gefordert. Während in Zypern alle Beteiligten, die Griechen und die Türken, die Mutterländer und das Commonwealth eine befriedigende Lösung auf der Grundlage Selbstbestimmungsrecht und gleiche Partnerschaft gefunden haben, steht in Algerien die Parole „Selbstbestimmungsrecht für Algerien“ der Parole von der „Algérie Française“ feindlich gegenüber. Und auch in Südtirol, in Oesterreich und teilweise auch in Deutschland führt die Sorge um die Erhaltung der deutschen Volksgruppe zu neuen Spannungen und Diskussionen.

1918 und 1946 ist den Südtirolern die Autonomie für das geschlossene und zusammenhängende deutsche und ladinische Stamm- und Sprachgebiet versprochen worden. Es ist nicht überraschend, daß sich jetzt in Südtirol und Oesterreich Stimmen für das Selbstbestimmungsrecht der Südtiroler erheben. Ebenso stehen die Aufstieg- und Freiheitsbewegungen in Afrika unter dem Banner des Selbstbestimmungsrechtes. Die Führer der kongolischen Nationalbewegung tragen Spitzbärte, die der Schere erst zum Opfer fallen sollen, wenn das Land frei ist.

Schließlich spielt die Frage des Selbstbestimmungsrechtes eine große Rolle bei der Behandlung des Deutschlandproblems durch die Großmächte. Im jüngsten Briefwechsel zwischen Chruschtschow und Adenauer ist diese Frage erneut aufgeklungen. Die Moskauer Deklaration der Vertreter der Ostblockstaaten vom 4. Februar 1960 macht jedoch erneut deutlich, daß es im Rahmen der sowjetischen Europapolitik keinen Platz für die Einlösung des Selbstbestimmungsrechtes für die Deutschen oder die Völker hinter dem Eisernen Vorhang gibt. Nach kommunistischer Lesart werden die Interessen des deutschen Volkes am besten vom Pankower Regime vertreten, weil in der Bundesrepublik „Militarismus und Revanchismus vorherrschen“. Für die Sowjets ist das Selbstbestimmungsrecht eben eine Sache der Taktik und der Zweckmäßigkeit. Bei den farbigen Völkern wird es hochgepriest, solange seine Einlösung mit dem Ende des westlichen Kolonialismus verbunden ist. In Europa hingegen wird das Selbstbestimmungsrecht Millionen Menschen vorenthalten, damit der kommunistische Kolonialismus seine Herrschaft aufrechterhalten kann.

Auch in der Sowjetunion selbst hat man den Weg der Zwangsassimilierung und der Russifizierung beschritten. Damit ist den kleineren Völkern und Volksgruppen ihre Lebensgrundlage entzogen worden.

Am 27. und 28. Februar 1960 wird das Plenum des Sudetendeutschen Rates in Königstein/Taunus zusammenkommen, um über die politische Lage und die Situation unserer

Volksgruppe zu diskutieren. Sofort wirksame Rezepte sind nicht zu erwarten. Wie es aber Karl Marx im Gegensatz zu den Philosophen darauf ankam, die Welt nicht nur zu interpretieren, so werden wir nicht bei Analysen und Deutungen stehenbleiben, sondern versuchen, Möglichkeiten zur Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes im Rahmen einer allgemeinen europäischen Lösung aufzuzeigen.

**Kardinal Stepinac gestorben**

Wiens Erzbischof auf der Fahrt zur Beisetzung verunglückt

Agram. In seinem Heimat- und Verbannungsorte ist der Primas von Kroatien und Erzbischof von Agram, Kardinal Dr. Alois Stepinac, im Alter von 82 Jahren einer Lungenentzündung erlegen. Er ist ein für die ganze Welt sichtbares Zeichen dafür geworden, daß es dem Kommunismus unmöglich ist, den christlichen Bekenntnissen ihre Freiheit zu belassen, selbst wenn es sich um Bekenntnisträger handelt, die zu gewissen Zeiten in einer gemeinsamen Front mit den Kommunisten gestanden sind. Denn der ehemalige österreichisch-ungarische Leutnant Stepinac stellte sich im zweiten Weltkrieg durchaus auf die Seite der südslawischen Union, machte also gemeinsame Sache mit den Serben und stand in Ablehnung gegen den Führer der nationalen Kroaten. Damit hielt er die politische Linie, die er schon als junger Mann nach dem ersten Weltkrieg eingeschlagen hatte: er stand gegen die Monarchie für den jugoslawischen Nationalstaat. Diese nationalen Verdienste verkehrte der Kommunismus nach dem zweiten Weltkrieg in ihr Gegenteil. Dem Erzbischof wurde Zusammenarbeit mit den Deutschen und Verrat an der slawischen Sache vorgeworfen. Er wurde zu einer langjährigen Kerkerstrafe verurteilt, aber 1951 aus dem Kerker entlassen und in sein Heimatdorf verbannt, wo er seither lebte. Pius XII. hat ihn 1952 zum Kardinal erhoben. Ueber die Haltung von Erzbischof Stepinac zur Austreibung der Volksdeutschen aus Jugoslawien kann nichts ausgesagt werden. Als diese Austreibung und die Vernichtung in den Lagern begann, war Stepinac selbst schon in die Anklagen des Regimes verstrickt.

Bei der Fahrt zum Begräbnis des Agramer Erzbischofs verunglückte Kardinal-Erzbischof Dr. König unweit von Waraschdin mit seinem Wagen schwer. Bei einem Ueberholmanöver stieß sein Wagen mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Fahrer des Erzbischofs war sofort tot, der Kardinal und sein Zeremoniär Dr. Krätzl erlitten vielfache schwere Verletzungen. Dem hohen Patienten wendet sich die Teilnahme ganz Oesterreichs zu — der Flüchtlinge und Vertriebenen im besonderen, zu denen sich Dr. König immer mannhaft bekannt hat.

**Mindszentys Mutter gestorben**

Budapest. Im westungarischen Dorf Csehimindszent starb die donauschwäbische Bäu-

rin Barbara Pehm im Alter von 86 Jahren. Ihr Sohn nahm in der Welle der Magyarisierung den ungarischen Namen Mindszenty an, der sich von seinem Heimatdorf herleitet, und ist Primas von Ungarn und Kardinal der hl. röm. Kirche geworden. Sein Schicksal ist bekannt: er lebt heute im selbstgewählten Asyl in der amerikanischen Botschaft in Budapest, in die er flüchtete, als die Oktober-Revolution 1956 in Ungarn zusammenbrach. Seine Mutter hat ihren schwäbischen Namen und ihre schwäbische Art niemals aufgegeben.

**Moskaus Volksdeutsche**

Moskau. Die jetzt veröffentlichten endgültigen Endergebnisse der sowjetischen Volkszählung vom 15. Jänner v. J. weisen auch eine Zahl von 1.619.000 Deutschen aus, die in der Sowjetunion leben. Sie bilden einen Teil der sehr mannigfaltigen Völkergemeinschaft der Sowjetrepubliken und unterstreichen die Tatsache, daß die Sowjetunion ein Viervölkerstaat ist, in dem allerdings die Russifizierung ständige Fortschritte macht. Von den durch die jüngste Volkszählung ausgewiesenen Volksdeutschen der Sowjetunion gaben 75 v. H. Deutsch als Muttersprache an. Vor dem zweiten Weltkrieg lebten in der Sowjetunion schätzungsweise zwei Millionen Deutsche.

**Flüchtlingsfragen im Innenministerium**

Im Bundesministerium für Inneres in Wien fand am 10. Februar unter dem Vorsitz von Bundesminister Afritsch eine Arbeitstagung statt, an der der Hochkommissar der Vereinten Nationen für das Flüchtlingswesen, Dr. August Lindt, der Leiter des Wiener Büros des Hochkommissars, Doktor Röhrholdt, sowie Sektionschef Dr. Hantschk und die mit dem Flüchtlingswesen betrauten leitenden Beamten des Innenministeriums teilnahmen. Gegenstand der eingehenden Beratungen waren die zahlreichen noch offenen Flüchtlingsfragen in Oesterreich, insbesondere die der Lagerauflösung und Wohnraumbeschaffung sowie jene der Eingliederung im Rahmen des Weltflüchtlingsjahres.

**Joseph Fürst Schwarzenberg — 60 Jahre**

Am 3. Jänner beging Dipl.-Ing. Joseph Fürst zu Schwarzenberg, gefürsteter Landgraf im Kleggau und Graf zu Sulz, seinen 60. Geburtstag. Er wurde in Preßburg geboren und ist nach dem am 27. Februar 1950 erfolgten Ableben des Fürsten Adolph zu Schwarzenberg Chef des Hauses Schwarzenberg geworden, dem vor allem ganze Landschaften Böhmens unendlich viel an wirtschaftlichem und sozialem Fortschritt verdanken.

Kraft seiner integren Persönlichkeit, die auch politisch eine imponierende Weitschau bewies, glied sich Fürst Adolph zu Schwarzenberg nach 1918 wirtschaftlich mit dem Prager Bodenreformamt von damals aus und rettete dadurch vor allem die einmaligen Kunst- und Kulturwerte. Dagegen konnte er nicht verhindern, daß die Gestapo am 17. August 1940 den gesamten Schwarzenbergschen Besitz beschlagnahmte. Aber auch in diesem Zustande blieb alles intakt, bis am 10. Juli 1947 in der wiedererstandenen Tschechoslowakei durch ein Gesetz der Schwarzenbergsche Familienbesitz, auch mit den Stimmen der damals noch vorhandenen bürgerlichen Parteien, entschädigungslos enteignet wurde.

Fürst Joseph zu Schwarzenberg, Ehrenritter des Malteserordens, nimmt vor allem am kulturellen und künstlerischen Leben Wiens Anteil und gehört u. a. als Mitglied den Direktionen der Gesellschaft der Musikfreunde und des Wiener Konzerthauses an. Den Ehrungen, die man diesem ausgezeichneten Repräsentanten eines der berühmtesten Geschlechter zugezählt hatte, entzog sich Fürst Joseph zu Schwarzenberg dadurch, daß er Wien verließ. Trotzdem können die guten Wünsche auch seitens der sudetendeutschen Volksgruppe nicht ausbleiben, deren tragisches Geschick auch das des Hauses Schwarzenberg ist.

**Pakete in die CSR**

Für Paket- und Geldsendungen aus dem Ausland in die Tschechoslowakei hat das Handelsunternehmen „TUZEX“, Prag, einen eigenen zoll- und spesenfreien Geschenkendienst für Pakete und Bons eingerichtet. Näheres darüber enthält eine Anzeige in unserer heutigen Ausgabe. Bei der Inanspruchnahme des TUZEX-Dienstes ist es ausgeschlossen, daß Paketsendungen auf Zollämtern liegen bleiben, zu horrenden Zollsätzen behandelt oder gar beschlagnahmt werden, wie es letzte Weihnachten in Ost-Berlin der Fall war.

**Heimatrecht als Verfassungsrecht**

Württemberg-Baden gab wieder ein demokratisches Beispiel

Der Minister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsbeschädigte in Württemberg-Baden, Eduard Fiedler, von 1938 bis 1945 gewählter Bürgermeister der Stadt Komotau, führte in einer Sendung des Südwestfunks über das Menschenrecht auf die Heimat u. a. aus, daß die Landesverfassung von Württemberg-Baden eine einzigartige und bedeutsame Bestimmung enthält, welche lautet: „Das Volk von Baden-Württemberg bekennt sich zu

dem unveräußerlichen Menschenrecht auf die Heimat.“ Es ist die erste und einzige Verfassung, wie Minister Fiedler sagte, nicht nur eines deutschen Landes, sondern eines Staates überhaupt, die das Menschenrecht auf die Heimat als Verfassungsartikel aufgenommen hat. Diese Aufnahme, so führte er weiter aus, soll aber auch anderwärts dieser Rechtsentwicklung den Weg bahnen, „denn dieses Menschenrecht ist bis heute noch nicht in das allgemeine Rechtsbewußtsein der Welt eingegangen. Ein Grund hierfür ist, daß dieses Recht — außer in der Baden-Württembergischen Verfassung, der ersten Verfassung in der Deutschen Bundesrepublik nach dem Kriege, die keinen besatzungsrechtlichen Beschränkungen unterlag — noch in keiner Verfassung verankert“.

Bedeutsam waren schließlich die folgenden Ausführungen in der diesmaligen Rundfunkrede des Ministers Eduard Fiedler in bezug auf das Menschenrecht auf die Heimat:

„Das Recht auf die Heimat hat auch keine Aufnahme in die Europäische Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten vom 4. November 1950 gefunden. Erst die Festlegung des Rechts in einer Verfassung bringt es mit sich, daß es schneller und durchgreifender in das allgemeine Rechtsbewußtsein gelangt und zur Nachahmung auffordert. So haben durch die amerikanische Unabhängigkeitserklärung von 1776 die Menschen- und Bürgerrechte über die Französische Revolution von 1789 allmählich Eingang in die Verfassungen gefunden. Der Westfälische Friede von 1648, in dem die Religionsfreiheit niedergelegt wurde, war die Grundlage dafür, daß man sich nach und nach der Religionsfreiheit als eines selbstverständlichen Grundrechts in der zivilisierten Welt bewußt wurde...“

Diesen aktuellen Ausführungen des Ministers Fiedler fügen wir zwei Artikel über die Menschenrechte aus der französischen Verfassung vom 3. September 1791 an. Artikel 21: „Der Zweck jedes politischen Zusammenschlusses ist die Bewahrung der natürlichen und unverlierbaren Menschenrechte. Diese Rechte sind: Freiheit, Eigentum, Sicherheit und Widerstand gegen Bedrückung.“ Artikel 4: „Die Freiheit besteht darin, alles tun zu können, was anderen nicht schadet.“

nerinnen zu empfehlen, möglichst bald bei der Pensionsversicherungsanstalt, von der sie ihre Rente beziehen, einen Antrag auf Gewährung des Hilflosenzuschusses einzubringen. Für diesen Zweck genügt ein formloses Schreiben.

**Aufhebung der Kürzung der Angestelltenaltrenten**

Der wichtigste Teil der 5. Novelle zum Allgemeinen Sozialversicherungsgesetz aber beschäftigt sich mit der Frage der teilweisen Nachziehung der Altrenten, der Pensionsversicherung der Angestellten. Wie bekannt, wurden im Jahre 1935 — die Arbeiter hatten ja bekanntlich überhaupt keine Rentenversicherung — die Renten der Angestellten erheblich gekürzt. Diese Kürzung wirkte sich bei allen Rentenzuerkennungen bis zum Jahre 1955 aus, weil erst durch das ASVG die alten österreichischen und die deutschen Vorschriften beseitigt wurden. Die 5. Novelle zum ASVG schreibt nun vor, daß jeder einzelne Rentenfall, der von der seinerzeitigen Rentenkürzung betroffen ist, ab 1. Jänner 1960 neu berechnet wird.

Gleichzeitig werden die in der Pensionsversicherung der Angestellten für Altrenten bestehenden Höchstgrenzen hinaufgesetzt. Diese Begrenzung war im Jahre 1954 durch das Rentenbemessungsgesetz erfolgt. Die neuen Höchstbeträge sind für Versichertenrenten: S 2600.—, für Hinterbliebenenrenten: S 1300.— und für Hinterbliebenenrenten aus der knappschaftlichen Pensionsversicherung: S 1560.—.

Hanns Hartel, Bundesgeschäftsführer

# Familiennamen aus dem südlichen Böhmerwald

Ein Versuch zu ihrer Deutung / Von Ernst Maschek

Fortsetzung und Schluß aus Folge 3

PRAXL v. Praxiteles, aus Praxel - Praxl;  
PREINFALK v. Bruno und Falk (der Falke),  
aus Bruno - Bräun - Brein - Prein, siehe  
Breinl;  
PRINZ v. Bruno, daraus Brüns (Brüning) -  
Prins, daraus volkset. Prinz; möglicherweise  
auch v. d. häufig vorkommenden Ortsnamen  
Brunn; (Brüns = 2. Fall v. Bruno, also  
Brunos Sohn);  
PROKSCH v. Prokop, daraus Prokesch -  
Proksch;  
PRÖKSCHL - Prögschl v. Prokop wie Proksch,  
Verkl. Form = Prökschl;  
PRÖLL v. Flurnamen Brühl, v. mhd. brüel,  
ahd. bruil = sumpfige, mit Buschwerk be-  
wachsene Wiese od. Fläche, dav. Brüll -  
Brill - Prill - Pröhl - Pröll; also der Be-  
sitzer einer sumpfigen Wiese oder der dar-  
auf Wohnende;  
PRÜGL - Priegl v. Bruck (Ortsname oder in  
der Bedeutung v. Brücke) - Brugg - Prügl -  
Priegl; also der aus Bruck Gebürtige od.  
an einer Brücke Wohnende;  
PUTSCHÖGL, zsgs. aus Bodo (Botho) und  
Jakob, franz. Jaques (spr. schak); aus Botho  
Bud - Put, aus Jaqu = Schak - Schekl -  
Schögl, zsgz. zu Putschögl; möglicherweise  
auch aus Bodo und Gottschall, daraus But-  
schedl - Putschögl;  
RADLER v. Konrad, daraus Radl - Radler;  
viell. auch aus Meinrad;  
RAFFELBERGER v. Raphael, Abkz. Raffl,  
also der auf einem Berg wohnende Raphael;  
dav. auch der Name Raiffeisen aus Raphael  
und Mathäus;  
RANZINGER v. Rainer, Abkz. Raintz - Ranz -  
Ranzinger; dav. auch der Name Ranke;  
REDER v. Roderich, dav. Roder - Röder -  
Reder; dav. auch der Name Rehrl; viell.  
auch v. d. roten Haarfarbe des ersten Na-  
mensträgers;  
REINDL v. Reinhard oder Rainer, dav. Rainl -  
Raindl - Reindl;  
RESCH v. Andreas, daraus Rösch - Resch,  
Röschl und Reschl;  
RICHTER v. Richard zsgs. zu Richt, dav.  
volkset. Richter; z. T. auch Berufsname  
z. B. der Vorsteher oder Bürgermeister  
einer Gemeinde = der Richter bzw. Alt-  
richter;  
RIEDL v. d. Flurbezeichnung Ried v. mhd.  
riet = ein mit Schilf bewachsener, mooriger  
Landstrich, also der auf einem Ried Woh-  
nende;  
RIENESL - Rienösl - Rienössl - Rienösl -  
Rienösel v. Reinhard (daraus Rinhard) und  
Matthias, daraus Hiasl - össl - esl, zsgs. zu  
Rienesl;  
ROTBAUER v. Roderich und Bauer (siehe  
Guschlbauer!), also der Mitbewohner des  
Roderich; viell. bezog sich „Rot“ auf die  
rote Haarfarbe des ersten Trägers dieses  
Namens;  
RUDA v. Rudolf;  
RUPP v. Rupert corr. zu Ruhbert - Ruh-  
mann - Rühmann;  
SAMBÖCK - Sandboeck - Sandtboeck - Sand-  
baeck - Sambäck - Sampeckh v. Alexander,  
xand zu sand und Bach zu Beck, also viell.  
der am Bach hausende Xand (l) oder Sand  
(l); viell. auch Berufsname, etwa der Xand-  
bäck, daraus Sandbäck, volkset. Samböck;  
SCHABLE - Schäble - Schöble v. d. süd-  
deutschen Abkz. Sepp zu Joseph, dav. auch  
Sappel - Schabel - Schäbel - Schäble;  
SCHÄCHERL v. Jakob, franz. Jaques (spr.  
schak), dav. Schackl - Schachl - Schacherl;  
SCHAFFER wahrsch. Berufsname; der, der  
auf einem Hof zu schaffen hat (mundartl.  
„Schoffa“);

SCHATZL v. Oskar (Osger), daraus Oskera -  
Schaar (wie in Scharnhorst = Oskar und  
Horst) - Schatz - Schätzle - Schatzl; (dav.  
auch der Name Scherf);  
SCHEDER v. Gottschall, daraus Schell, volks-  
et. Schäd - Scheder;  
SCHEIBNER v. Eigenschw. schön, ahd. sconi  
= glänzend, mhd. schoene, plattd. scheun,  
dav. Schein - schein - scheiben - Scheibner;  
SCHERB v. Serbe (Serbien);  
SCHMELZER v. Samuel, Kf. Schmul -  
Schmoll - Schmöll - Schmoller - Schmölzer -  
Schmelzer;  
SCHMOLL siehe Schmelzer! Davon auch  
Schmoltz - Schmatz;  
SCHUBHART v. Berufs. Schuster v. ahd.  
sustari v. lat. sutor zu suo (= nähen; von  
der ahd. Nebenform scuo - wurkte - Schuh-  
werker (Schuharbeiter) stammt d. N. Schuh-  
hart, dav. Schubart - Schubert u. wahrsch.  
auch Schubhart;  
SCHU(H)MAIER wahrsch. auch v. Berufs. n.  
Schuster wie in Schubhart, und Maier =  
Verwalter (siehe dort!); also viell. der Ver-  
walter der Schuhwerkstätte auf einem Hofe;  
SCHULZ v. d. Berufs. Schultheiß (= Bürger-  
meister) v. mhd. schultheize d. h. einer, der  
eine Schuld, eine Verpflichtung heißt (be-  
fiehl), daraus Schultes - Schulze - Schulz;  
SCHWEIGHOFER v. Provinzialismus Schwai-  
ge = Viehhof, Meierei, dav. der Ortsname  
Schweighof, dav. der Fam.N. Schweighofer;  
also der Besitzer (oder Pächter) eines Vieh-  
hofes;  
SCHWINGENSCHÖGL wahrsch. ein Impera-  
tiv-(Befehls-)name aus „Schwing den  
Schögl!“ wie etwa d. Name Springinsfeld;  
SCHWINGSHANDL - Schwingshanle -  
Schwingsharl - Schwingshändel, Berufs. n.  
(Hanf-)schwinger und handl v. Heinrich;  
also der Hanfswinger Heinrich;  
SEIDL v. Marcellus, corr. zu Seel - Seil, dar-  
aus Seidl - Seidler;  
SONNBERGER wahrsch. Herkunftsn. nach  
dem Orte Sonnberg (b. Gratz);  
SPERKER heißt einer, der sich mit dem An-  
bau von Sperk, Spörk od. Spork, einem  
Futtermittel, befaßt;  
SPINDLER v. Crispinus, aus spin Spindl -  
Spindler; viell. auch Berufsname;  
STANGL v. Stanislaus, daraus Staniek (slaw.),  
Kf. Stanko, Stanka - Stanker - Stanger -  
Stangl;  
STEINBERGER = Herkunftsn. nach dem häu-  
fig vorkommenden Ortsnamen Steinberg;  
also der aus Steinberg Gebürtige;  
STEINECKER zsgz. aus Stein und ahd. ecka  
= Schneide, Spitze, also Steinspitze, viell.  
einer, der in der Herstellung von Stein-  
spitzen sehr geschickt war;  
STIFTER = Begründer, viell. v. ahd. steft,  
mhd. stif = steif, urverwandt mit lat. stipes  
= Pfahl, Stamm;  
STIX v. Stillfried, Abkürzung Stick, daraus  
Stix(-cks) = 2. Fall v. Stick, daher zu deu-  
ten als Sticks Sohn;  
STEFFL v. Stephan oder Christoph, daraus  
Stoff - Stoffl - Stöffl - Steffl;  
STROBL v. Strub v. ahd. strüpan = sträuben  
(süddeutsch für Wasserfall); also der sich  
Sträubende; dav. auch Struwelpeter;  
SÜSZ (Süß) v. Siegfried, Abkz. Sitz - Siehs,  
volkset. Süß; daraus auch Seiser - Seitz;  
TEICHL siehe Deichl!  
THÖNER - Töner v. Anton;  
THURN v. Theodor in Anlehnung an ahd.  
taurnus = Dorn (Bedeutungswandel), davon  
auch Dorner - Durner - Thurner - Turner -  
Thurnher;  
TRAJER - Treyer v. Trajan;  
TUMMLER v. Timotheus; davon Thiem -  
Thimig - Dümmler - Tummler;

TUSCHL v. Thaddäus, dav. Daut - Taut,  
Abkz. Tatz - Tasch - Taschl - Tuschl, auch  
Tuscher;  
VOIT - Foit siehe Foit!  
WASTL v. Sebastian, aus bast Bastl, durch  
Dissimilation entstand Wastl;  
WATZL v. Servatius, daraus Wasch - Watz -  
Watzl;  
WEBER = Berufsname;  
WEIDNER v. Waldemar, daraus Waldl -  
Weidl - Weidner;  
WEILGUNY - Boltgune - Woltgune - Balt-  
gune - Weigune - Woigune - Woylgune -  
Woylgunj - Walgune - Weidtgungy - Weit-  
guni - Weidgune - Weidguni - Weidtgungy -  
Walgungy - Weidgungy - Weidgune - Weill-  
gune - Weylgungy - Weillguni - Wolgant -  
Woygungy - Wälguner - Walguni - Walkune -  
Waigunj - Waiguny - Walkune - Wolgungj;  
der Name kann entstanden sein:  
1. aus Waldemar u. Kunibert, also Waldkuni,  
Walguni usw.,  
2. aus Wolfgang, daraus Wolfgangi, Wol-  
guni usw.,  
3. aus Balthasar u. Kunibert, also Baltguni,  
Boltgune usw.,  
4. aus Leopold u. Kunibert, also Boltgune,  
Woltgune usw.,  
5. aus Leopold oder Balthasar und Wolf-  
gang, also Boltgungy Woldguni od. Balt-  
gungj, Boltgungj, Boltguni usw.;  
WEINBERGER v. Berufs. Winzer, v. ahd.

winzuri (lat. vinitor) = Weinbauer, Trau-  
benleser, Weinbergshüter; ahd. wimberg =  
Weinberg (vgl. Wimberger!);  
WEININGER v. Winfried, dav. Wininger,  
volkset. Weininger und Wehninger;  
WIMMER - Wimber - Wiemar - Wimer -  
Wümmen - Wymer - Widmar(?), Provinzia-  
lismus für Winzer. (Die häufig vorkommen-  
den Ortsnamen Wim, Wimm und Wimberg  
kommen v. ahd. wimberg = Weinberg, dav.  
der Fam.N. Wimmer. Das Wort Wimberg  
wird nur noch in der Architektur gebraucht  
und bezeichnet einen weinlaubumrankten  
gotischen Ziergiebel. J. Winkler.) Widmer  
(wimmer) = Bebauer eines Widums (Kir-  
chengut);  
WIPLINGER v. Willibald (einem der drei  
angelsächsischen Heiligengeschwister Willi-  
bald, Wunnibald und Walpurgis), Abkz.  
Wipp - Wippel, daraus Wipplinger;  
WITZANY viell. v. Vincenz, dar. Winzenti -  
Wicenti - Wiceni - Wizani; viell. auch v.  
Witz, v. ahd. wizzi = Wissen;  
WOCK v. Waldemar, daraus Woldemar, Abkz.  
Wolke - Wock;  
WÖGLER v. Wichard, daraus Weichard, dav.  
Weigl - Wegl - Wegler - Wögler;  
WOLF v. Wolfgang od. Wolfram (= Wolf u.  
Rabe - Ram), lat. vulpius (Mädchenn. v.  
Goethes Gemahlin);  
WURZINGER v. Wunnibald, Abkz. Wutz,  
dial. Wuaz, dar. Wurz - Wurzer - Wurzinger;  
ZARBOCH wahrsch. v. Joseph, Abk. Sepp  
(daraus Zepp, Kf. Zeppelin, Zobel - Zarbel)  
und Achatius, aus ach och, zsgz. also Zar-  
boch;  
ZIRLINGER v. Cyriakus oder Cyrill, davon  
auch der Name Zieher;  
ZONNER viell. v. d. Namen Zeno.

## Die Anfänge des böhmischen Glashandels

Georg Franz Kreybich durchmaß ganz Europa von Moskau bis Spanien

Der nachstehende Aufsatz über den sude-  
tendeutschen Glashändler Georg Franz  
K. Kreybich, der an der Wende vom 17.  
zum 18. Jahrhundert gelebt hat, will ein Bild  
über die Anfänge des böhmischen Glashan-  
dels vermitteln. Es waren vor allem die ge-  
schnittenen und gemalten Gläser, die als  
aufsehenerregende Neuheit in aller Welt be-  
geistert aufgenommen wurden. Im Museum  
in Reichenberg befinden sich noch heute  
einige dieser in den Glashütten im Iser-  
und Riesengebirge hergestellten Glasbecher,  
Kelche, Pokale u. a. Ein geschnittener Kelch  
mit Deckel aus dem ausgehenden 17. Jahr-

gramme oder Wappen eingravieren zu kön-  
nen. War er zunächst mit dem Schubkarren  
und später mit dem Fuhrwerk in die frem-  
den Länder gereist, so rüstete er am Schluß  
ganze Transporte für den Glashandel aus. Die  
achte Reise ging nach Livland, die neunte nach  
Hamburg, wo er die ersten Geschäftsverbin-  
dungen mit Spanien anknüpfte. Später reiste  
er selbst mit einem Glastransport dorthin.  
Im Jahre 1700 reiste er nach Konstantinopel,  
wo er sich 14 Wochen aufhielt. Im gleichen  
Jahre machte er auch noch nach einem nur  
14tägigen Aufenthalte in der Heimat eine  
„Pilgerschaft“ nach Rom in Italien, wo er  
noch vor Weihnachten, ehe die heiligen  
Pforten geschlossen werden, ankommt. Von  
dieser Reise schreibt er, es wäre die schönste  
während seines ganzen Lebens gewesen.



hundert zeigt das Wappen des Grafen Franz  
Ferdinand I. M. Gallas. Auf dem Deckel des  
Kelches befinden sich Ansichten der Schlö-  
ser in Reichenberg und Friedland. Ein an-  
derer Becher zeigt eine Schnittansicht von  
Konstantinopel. Becher mit solchen und ähn-  
lichen Ansichten fremder Städte waren ein  
übliches „Präsent“ der böhmischen Glashän-  
dler an die ausländischen Kunden.

Neben Johann Kaspar Kittel, der  
als der Begründer des böhmischen Glashan-  
dels angesehen wird, war der am 17. April  
1662 in Steinschönau in Nordböhmen als  
Sohn eines Bauern geborene Glasschneider  
Georg Franz Kreybich, einer der be-  
deutendsten Wegbereiter des Glases. Krey-  
bich hat die Reisen, die er unternommen hat  
und die ihn durch fast sämtliche Länder  
Europas führten, später sehr anschaulich be-  
schrieben. Die erste Reise trat er um das  
Jahr 1681 noch als Glasmachergehilfe, mit  
einem Schubkarren und seinem Schneide-  
werkzeug versehen, in Begleitung seines  
Schwagers, eines Glashändlers, an. Sie führte  
ihn durch Bayern, das Salzburgerische und  
Kärnten nach Laibach, wo sie das mitge-  
führte Glas geschnitten und verkauft haben.  
Die dritte und vierte Reise führte ihn — nun  
schon mit Fuhrwerk — nach den Ostseepro-  
vinzen und Polen. Die fünfte Reise machte  
Kreybich 1688 über Hamburg und Helgoland  
nach London. Ueber diese Reise schreibt er  
in seinen Erinnerungen u. a.: „Am Anfang  
sind wir hier (in London) sechs Wochen ge-  
sessen und verkauften nicht ein einziges  
Stück Glas, weil in der Stadt damals sechs  
Glashütten waren, welche sehr schönes Glas  
erzeugten, aber geschnittenes und gemaltes,  
wie wir es zum Verkaufe anboten, kannte da  
noch niemand. Als wir uns schon aus Lon-  
don weiter nach Irland und Schottland be-  
geben wollten, kam einer vom Hof, und als  
er sich unser Glas besichtigte und gekauft  
hatte, kamen weitere, und zum Schluß fand  
unser Glas reißenden Absatz, bis wir alles  
verkauft hatten.“

Das Ziel der sechsten Reise war Dänemark  
und Schweden, auf welcher er bis Stockholm  
kam, und das der siebenten Moskau. Ueber  
die Moskauer Reise machte Kreybich in sei-  
nen Aufzeichnungen die nachstehende auf-  
schlußreiche Bemerkung, die uns einen Be-  
griff von dem Unternehmungsgeist und den  
Mut jener schlichten deutschen Männer aus  
Nordböhmen vermittelt. Er schreibt: „Und  
reiste von uns keiner mehr nach Moskau  
und ist in sechs Jahren keiner mehr hinein  
kommen. Bis darnach sind etliche über  
Archangel hinein gereist und ist viel hundert  
Tausend Glas hinein geführt worden, und in  
der Erst wollten sie nicht kaufen: Es war  
in allen Ländern in der Erst so gewesen,  
allwo ich gewesen bin, in Livland, in  
Schweden, in Dänemark, in England, in  
Preußen, in Kurland, in Polen, in Litauen, in  
Ungarn, in der Wallachei, Türkei, in Moldau  
und aller Orten ist in der Erst wenig ge-  
kauft, aber besser bezahlt worden.“

Sein Glasschneidewerkzeug nahm Kreybich  
stets auf seine Reisen mit, um unterwegs den  
Käufern auf den erstandenen Gegenständen  
an Ort und Stelle die gewünschten Mono-

Am 12. Mai 1721 kehrte er von seiner letz-  
ten Reise, der einunddreißigsten, nach Hause  
zurück. Wohl lockte ihn noch immer die  
ferne, weite Welt, aber Krankheit und Ab-  
brand seines Bauernhofes sowie der Tod sei-  
nes geliebten Sohnes hinderte ihn daran,  
noch einmal in die Ferne zu ziehen. Unge-  
fähr im Jahre 1730 (sein Sohn starb 1729)  
hat er dann seine allerletzte große Reise in  
die Ewigkeit angetreten. Erhard Krause

## Tiergeschichten

Von HERTA TONNIES

### DER HUND

„Der Mensch, wenn übel mitgenommen“,  
Grübelt der Hund und schüffelt sich,  
„Sagt dann, er wär' auf mich gekommen.  
Schon längst bin doch sein Freund nur ich!  
Ob er es wirklich ehrlich meint,  
Wenn er so sagt, er käm' auf mich?  
Er ist nicht immer, was er scheint,  
Er macht so gerne — mehr aus sich!“

### DER ESEL

Der Esel denkt so still bei sich:  
Man sagt, so mancher Mensch sei ich!  
Will sich der Mensch mit mir vergleichen,  
Ist's sicherlich ein gutes Zeichen.  
Mir käm' dies niemals in den Sinn!  
Welch Glück, daß ich ein Esel bin!

### DIE TAUBE

Ich trag den Oelzweig, spricht die Taube,  
Ob ich auch an den Frieden glaube?  
Der Mensch macht drob zwar viel Geschrei:  
Ich halt es bloß für Heuchelei!

### DAS HUHN

Es scharrt, wie alle Hühner tun,  
Im Garten, angestrengt, mein Huhn.  
Doch manchmal bleibt das gute Tier  
Veronnen still und äugt nach mir.  
Es denkt darüber nach, warum  
Der Mensch behauptet, es sei dumm!  
Verkünd' ich ihm nicht jedes Ei  
Sogleich mit lautem Hühnerschrei?  
So, philosophisch, sinnst das Huhn.  
Bin ich deswegen vielleicht dumm?  
Was macht der Mensch oft für Geschrei —  
Bloß — um ein ungelegtes Ei!

### DER SPERLING

Der Sperling ist ein Optimist:  
Er untersucht den Pferdemit;  
Und findet richtig da und dort  
Ein Haferkörnchen und so fort...  
Er zwitschert und verkündet keck:  
Die Welt ist voll von Blinden!  
Mifunter kann man auch im Dreck  
Noch etwas Gutes finden!

### DIE MONDKUH

Die Mondkuh denkt: Wie komm'ts, daß niemand  
von mir spricht?  
Man spricht nur immerzu von meinem Kalb!  
Wär' ich nicht da, gäb's auch das Mondkalb nicht;  
In dieser Welt ist doch nur alles — halb.

## Der Dichter der „Heerschau“

Am 28. Februar 1790 wurde zu Johannes-  
berg bei Jauernig Joseph Christian Freiherr  
von Zedlitz als Sohn des Landeshauptmannes  
geboren. Er widmete sich anfangs in Breslau  
dem Studium, trat aber im Jahre 1806 als  
Sechzehnjähriger in das 3. Husarenregiment  
Ferdinand d'Este ein. Im Feldzug 1809 bereits  
Oberleutnant, wurde er Ordonanzoffizier des  
Fürsten Hohenzollern und nahm als solcher  
an den Schlachten bei Hausen, Regensburg,  
Aspern und Wagram teil. Fürst Hohenzollern  
hat den schneidigen Offizier nach dem Tre-  
fen bei Hausen am 10. April 1809 als einen  
der Tapfersten des Heeres bezeichnet. Als  
Oesterreich durch die Vermählung seiner Kai-  
sertochter mit Napoleon in eine schiefe Stel-  
lung geraten war, nahm Zedlitz im Jahre 1811  
den Abschied.

Bis zum Jahre 1836 lebte er dann als Pri-  
vatmann meist in Ungarn und zeitweise auch  
in Wien, ganz seinem künstlerischen Schaffen  
hingegen, dessen Hauptwerke gerade in  
dieser Zeit fallen. Im Jahre 1837 trat er in den  
diplomatischen Dienst und wurde der Staats-  
kanzlei zugeteilt, wo er bis 1848 verblieb.  
Während dieser Zeit betätigte er sich auch  
als publizistischer Schriftsteller, vornehmlich  
als Korrespondent der „Allgemeinen Zeitung“,  
in welcher seine Berichte aus Wien besonders  
in Preußen mit großer Aufmerksamkeit ge-  
lesen wurden. Auch politische Flugschriften  
über wichtige Tagesfragen gab er in dieser  
Zeit heraus, so seine „frommen Wünsche aus  
Ungarn“, die ungewöhnliches Aufsehen er-  
regten und manches prophetische Wort ent-  
halten. 1851 wurde Zedlitz Ministerpräsident  
des Großherzogs von Sachsen-Weimar, mit  
welcher Stellung er später die Geschäftsträ-  
gerposten für Oldenburg, Nassau und Bran-  
denburg am kaiserlichen Hof in Wien ver-  
tauschte.

Nicht zu früh, er zählte bereits 25 Jahre,  
trat er mit poetischen Arbeiten an die

Oeffentlichkeit. In einem der Almanachen er-  
schienen seine ersten Dichtungen, die Lieb-  
lichen „Frühlingsrosen“. Erst 1819 trat er mit  
dem rhythmisch und sprachlich schwungvol-  
len Sonettenkranz „Der Liebe Lust und Qual“  
hervor. Im Jahre 1820 erschien unter anderen  
seine poetische Huldigung „An Grillparzer“,  
der in den nächsten Jahren mehrere Gedichte,  
„Die Abbasiden“ und wieder nach einer Jahr-  
respause 1828 seine „Totenkränze“ folgten,  
die seinen Namen berühmt machten. In mei-  
sterhaft gebauten Kanzenen führt er den er-  
hebenden Gedanken durch, daß nur Begeiste-  
rung der Born sei, aus welchem alles Leben  
quillt. Die Dichtung, die 147 Kanzenen um-  
faßt, zählt zu den Perlen der deutschen Dich-  
tung und sichert ihrem Sänger einen un-  
sterblichen Namen. Vor seinen „Dramatischen  
Werken“ wurden die Trauerspiele „Zwei  
Nächte zu Valladolid“ (Wien, 1828), „Der Stern  
von Sevilla“ (Stuttgart, 1830) und das Schau-  
spiel „Kerker und Krone“ (Stuttgart, 1834) in  
den Spielplan der deutschen Bühnen auf-  
genommen. In der Gedichtsammlung befindet  
sich auch die berühmte Ballade „Die nächt-  
liche Heerschau“, die seinerzeit die Runde um  
den Erdball machte und heute leider fast  
versunken ist. Glänzenden Erfolg hatte in  
Oesterreich sein „Soldatenbüchlein“, eine Art  
poetischer Katechismus für Soldaten, dem  
noch „Altnordische Bilder“ folgten. Zedlitz  
war auch der Verfasser der nach Kaiser Fran-  
zens Tod umgeänderten Volkshymne.

Wie aus dem Totenprotokoll der Stadt Wien  
hervorgeht, ist Joseph Christian Freiherr von  
Zedlitz-Nimmersatt am 16. März 1862 an  
Altersschwäche gestorben und am 18. März  
am Matzleinsdorfer Friedhof beerdigt wor-  
den. Als ein Freund ihm am Sterbebette zu-  
versichtlich zusprach, antwortete ihm Zed-  
litz: „Mein Gott, da alle Menschen sterben  
müssen, wird's mich auch nicht umbringen!“  
Die Stadt Wien ehrte sein Andenken durch  
die Zedlitzgasse im 1. Bezirk.

## WORTE UNSERER JUGEND UND FÜR UNSERE JUGEND

### Mitteilungen der Bundesführung

Die Sudetendeutsche Jugend Oesterreichs führt ihren ordentlichen **Bundesjugendtag** mit Neuwahlen am 26. März 1960 in Wels durch. Rundschreiben und Einladungen sind unterwegs. Wir bitten, die im Rundschreiben angegebenen Termine genau einzuhalten, damit bei den Vorbereitungsarbeiten keine Verzögerungen eintreten.

Anschließend an den Bundesjugendtag ist eine **heimatpolitische Wochenendschulung** für Führer und Nachwuchskräfte und steht unter dem Thema: „Das Vertriebenenproblem in weltgeschichtlicher Sicht.“ Ende der Schulung: Sonntag, 27. März 1960, 12 Uhr.

Der **Sudetendeutsche Tag 1960** findet in München statt. Zum ersten Male werden Jugendwettkämpfe auf breiter Basis durchgeführt, an denen sich jede Gruppe beteiligen kann (Jugendkreis, Mädelführer, Jungenschaft). Anmeldeformulare und Rundschreiben mit näheren Angaben sind ebenfalls unterwegs.

**Für unsere Eltern!** Schon oft wurde von den Eltern unserer Heiligenhofbesucher der Wunsch vorgetragen, das Haus auch einmal für Erwachsene bereitzustellen. Nun wollen wir vom 1. bis 7. Mai 1960 eine **Elternfreizeit** durchführen. Eingeladen sind alle sudetendeutschen Eltern, die im Herzen jung geblieben sind und denen es nichts ausmacht, in Stockbetten zu schlafen und sich im Gemeinschaftswaschraum zu waschen. Für Unterkunft und Verpflegung S 210.— (einschließlich Besichtigungsfahrt nach Würzburg). Fahrtkosten müssen selbst getragen werden. Es ist kein festes Programm vorgesehen, so daß es für die Eltern auch ein richtiger Urlaub werden kann. (Anmeldungen an „Heiligenhof“, Jugendheimstätte, Bad Kissingen, Deutschland.)

**Bundesmädelführung:** Als ich im Sommer vergangenen Jahres an die Mädelführerinnen mit der etwas ungewöhnlichen und ziemlich großen Bitte herantrat, mit sudetendeutschen Familien aus der DDR in Briefwechsel zu treten und diese Leute, soweit es nötig ist, zu unterstützen und sie zu betreuen, hatte ich doch ein komisches Gefühl in der Magengegend. Heimlich dachte ich mir: wenn das nun gut geht.

Und es ging gut! Die Mädelführerinnen, die die erste Probe abgelegt hatten, nahmen sich mit großem Ernst der Sache an, schrieben, erhielten Antworten (später einmal werden wir ein paar solcher Briefe veröffentlichen), schickten Pakete, besorgten für die Leute Dinge, die man drüben nicht bekommen kann und bezahlten alles aus der eigenen Tasche.

Diesen Mädchen, und es sind in Kärnten und in Oberösterreich ihrer fünfzehn, danke ich vielmals für ihre Hilfs- und Opferbereitschaft und bitte sie, auch weiterhin so mitzuarbeiten wie bisher. (Gretl.)

### Landesgruppe Oberösterreich

Am Sonntag, 14. Februar, trafen sich die Gruppenführer zu einer gemeinsamen Arbeitsbesprechung in Linz. Neben den Vorbereitungsarbeiten zum Sudetendeutschen Tag und Terminplanungen wurde besprochen und angeregt, daß auch eine Wochenendschulung durchgeführt werden soll, in der die praktische Gruppenarbeit im Vordergrund stehen soll. Diese findet nun am 5. und 6. März 1960 in Linz statt.

### Jugendgruppe Wels

Wie alljährlich führte auch im Vorjahr wieder die Mädelführer „Marie von Ebner-Eschenbach“ eine Weihnachtsaktion für das Notstandsgebiet Schöneben-Sonnenwald an der böhmischen Grenze durch. In der dritten Adventwoche gingen zwei große Pakete mit Kleidungsstücken, Büchern und Spielsachen an die Volksschule Sonnenwald ab. Dieser Tage erhielten wir nun von Direktor Dengg, dem Leiter der Schule, eine Karte:

„Einen recht herzlichen Dank für die schöne Weihnachtsspende! Die Kleider werden fast alle schon getragen. Die Leute sind recht froh darüber. Möchten Sie wieder einmal bei uns an der Grenze ein Winterlager halten? Sie wären uns sehr willkommen. Nochmals besonderen Dank und Gruß von der Schule Sonnenwald im Böhmerwald.“  
Dengg Franz.“

### Jugendgruppe Braunau/Inn

#### Feuertaufer

Erläiche skeptische Stimmen konnte man ja hören, als vor einem Monat in Braunau der Plan ausgeheckt wurde, die Landsleute zu einem bunten Abend einzuladen. Von der Jugend selbst zunächst: Werden wir es schaffen? Und dann von den Landsleuten, die meinten: Noch eine Faschingsunterhaltung? Ihr habt doch ohnehin unseren Sudetendeutschen Ball!

Aber das war es ja gar nicht. Es sollte mit diesem Abend ein Anfang gemacht werden. In gemeinsamen Stunden des Fröhlichseins sollten jung und alt einander näherkommen. Und noch etwas: Dieser Abend sollte allen, die Anteil nehmen am Leben unserer Jugendgruppe — und die Landsleute in Braunau nehmen regen Anteil! — einen Einblick geben in all das, was in den Heimstunden geschieht, Singen, Volkstanz, Laienspiel, Erzählen und Vorlesen. Und da nun einmal Fasching ist, sollte das Ganze unter der Devise des Faschings stehen.

Eine Wanderung durch die Landschaften des Sudetenlandes stand am Anfang des Abends. Den Liedern aus Nordmähren, dem Egerland, dem Böhmerwald und Südmähren folgten Tänze der Heimat: Schustertanz, Hiata-madl und Spinnrad. Lied und Tanz wechselten in bunter Folge, dazwischen waren heitere Gedichte von Weinheber, Kästner und anderen eingestreut, ein Spiel wurde aufgeführt von Tili Eulenspiegel, der im Gewand

des Narren uns allen den Spiegel vors Gesicht hält, und dann kam das Attentat. Daß sie mitsingen mußten, hatten unsere Gäste schon beim „Schlesischen Bauernhimmel“ begriffen, jetzt aber, als die Musik die „Woaf“ anstimmte, holten sich auf einmal die Bur-schen und Mädchen Frauen und Männer von den Tischen, und bald gab es keine Zuschauer mehr — alles drehte sich zu den Weisen aus der Heimat. Spät erst beschloß das Lied „Ade zur guten Nacht“ einen Abend, der alles erfüllte, was wir auf ihn gesetzt hatten: Freude und Fröhlichkeit, Zuversicht und Vertrauen.

Was viele gespürt haben mochten, hörte ich einen unserer Gäste zum Führer der Braunauer Jugend sagen. Und ich glaube, daß diese Worte nicht vorenthalten werden sollten: „Ich habe mich oft gefragt, ob all das, was wir tun, noch Sinn hat. Seit ich heute unsere Jugend gesehen habe, weiß ich, daß unsere Sache nicht verloren ist. Ihr habt uns gezeigt, daß auch hier, in Braunau, eine Jugend ist, die alles Kostbare, das uns aus der Heimat geblieben ist, hütet und zu neuem Leben bringt, bis sie es eines Tages heimträgt in unser Land.“

Dieser Abend soll nicht der letzte gewesen sein. Es werden andere folgen. Ernste und heitere. Sie werden Zeugnis geben vom Leben einer Gruppe, einer unter Hunderten, die überall stehen, wo Sudetendeutsche fern der Heimat leben. Gox

### Landesgruppe Kärnten

#### Jugendgruppe Klagenfurt

##### Unser Silvestererlebnis

Trotz des herrlichen Winterwetters am Silvesterabend kamen von den gemeldeten Teilnehmern für den Skiausflug in die Koschuta nicht alle zur vereinbarten Zeit zu unserem Treffpunkt am Klagenfurter Hauptbahnhof. Die Villacher hatten uns leider ganz im Stich gelassen, und so fuhr denn das Fähnlein der Aufrechten, trotz allem guter Laune, mit Brettern und Rucksäcken bepackt, deren Inhalt an Proviant wohl auch für eine Himalaja-Expedition ausgereicht hätte, mit dem Autobus nach Zell-Pfarr. Nachdem wir in Ferlach umgestiegen waren, wurde die Fahrt besonders lustig, da einige Fahrgäste, die im Wagen beim besten Willen keinen Platz mehr finden konnten, sich nebst einer Menge Gepäck auf das Dach begeben hatten, so daß von dort höchst bedenkliche Geräusche zu vernehmen waren. Doch ganz besonders erfreuten sich unsere Nasen der angenehmsten Düfte. Das alles konnte aber unsere gute Laune nicht beeinträchtigen, und schließlich standen wir wohlbehalten mit allen Gepäckstücken marschbereit auf der Straße von Zell-Pfarr. Der einstündige Aufstieg zum Koschutahaus fiel uns nicht allzu schwer; aber wir waren doch froh, als wir die Schutzhütte bei Einbruch der Dämmerung erreichten. Nun wurden die Betten belegt, dann ließen wir uns, mit den Proviantbeuteln bewaffnet, gemütlich im Gastrum nieder, in dem ein großer Kachelofen wohlige Wärme verbreitete. Nachdem Durst und Hunger gestillt waren, ergriff unser Kurt die Gitarre, und bei fröhlichem Singen verging die Zeit im Nu.

Als die Mitternachtsstunde näherrückte, zogen wir uns an, nahmen unsere Fackeln und wanderten ein Stück von der Hütte weg in die stille winterliche Bergnacht. Beim Schein der Fackeln gedachten wir der ferneren Heimat, hielten Rückschau auf das vergangene Jahr und faßten für die Gruppenarbeit im kommenden Jahr die besten Vorsätze. Diese kleine, von den Liedern „Heimat, dir ferne“ und „Lobet der Berge leuchtende Firne“ eingerahmte Feierstunde hinterließ in uns ein starkes Gefühl der Zusammengehörigkeit, gewachsen aus einem gleichen Schicksal und vertieft durch eine daraus entstandene echte Kameradschaft. Sie wird uns stets in Erinnerung bleiben.

In die Hütte zurückgekehrt, wünschten wir uns mit dem Schlag 12 bei einem Gläschen Wein alles Gute für das Jahr 1960; und dann begann das Bleigießen. Hilke entpuppte sich als sehr phantasievolle Deuterin dieser Zukunftsweiser, wenn auch die Betroffenen nicht immer mit diesen Deutungen einverstanden waren.

Der helle Neujahrstag war schon lange angebrochen, als sich die Langschläfer endlich aus den Decken wickelten. Nach dem recht ausgiebigen Frühstück wurden die Brettern angeschnallt, und hinein ging's ins weiße Vergnügen! Wenn auch öfters mit dem Kopf voran, so daß es eine Weile dauerte, bis man in dem im Schnee herumkugelnden Etwas ein menschliches Wesen erkennen konnte. Doch dies schmälerte die Freude keineswegs; um so besser schmeckte nachher das reichlich verspätete Mittagessen.

So vergingen die drei Tage sehr rasch bei Skifahren, Teekesselraten, Singen, Lesen von Hockewanzelgeschichten, und nicht zu vergessen, Trinken und Essen (bei letzterem blieb unser Ulf unübertrefflich). Nachdem Sonntag früh noch eine zünftige Polster- und Deckenschlacht stattgefunden hatte und die beinahe letzten Proviantreste verzehrt waren, mußte vom Koschutahaus, das uns so gut beherbergt hatte, und von „Tante Anna“, der immer um uns besorgten Wirtin, Abschied genommen werden. Es gab noch eine rasante Abfahrt mit einigen Stürzen, doch zu Mittag saßen wir heil und wohlgenut im Autobus, Richtung Klagenfurt. Mit Gitarrespielen und Singen wollten wir uns einen Zuschuß für die Pfingstreise nach München verdienen, doch die Fahrgäste schienen schlecht bei Kasse zu sein, da wir nur S 5.— zusammenkriegen.

Um ein schönes und wertvolles Erlebnis reicher, trennten wir uns in Klagenfurt und bedauerten die Kameraden, die dieses Erlebnis versäumt hatten. Th

### Jugendgruppe Villach

Da die Villacher Jugendgruppe bisher eine Art Stiefkind der Klagenfurter Gruppe war und von der Landesführerin betreut wurde, was aber auf die Dauer kein haltbarer Zustand sein konnte, war es notwendig, einen geeigneten Gruppenführer ausfindig zu machen und heranzubilden. Dies ist uns nun gelungen, und so wurde in der am Mittwoch, 20. Jänner 1960, stattgefundenen Heimstunde der Kamerad Poldi Anderwald einstimmig zum Gruppenführer der Jugendgruppe Villach gewählt. Ebenso wurden die Kameradin Heidi Blitz zur Kassierin und die Kameradin Helga Simbriger zur Schriftführerin gewählt. Wir gratulieren der Jugendgruppe Villach zu dieser Wahl und wünschen den gewählten Kameraden und Kameradinnen alles Gute für ihre Arbeit in der Gruppe. Th

### Landesgruppe Steiermark

#### Jugendgruppe Leoben-Graz

Bei einer im November 1959 abgehaltenen SL-Veranstaltung hatten Mitglieder der Bundesführung auch Gelegenheit, zum ersten Male mit Kameraden und Kameradinnen aus der Steiermark über den Aufbau der Landesgruppe zu sprechen und die Erfahrungen gegenseitig auszutauschen. Vor kurzem bekam die Bundesführung von der Leobner Gruppe eine Nachricht, daß diese bereits arbeitet und daß in Graz ebenfalls wertvolle Vorarbeit geleistet wurde, so daß ebenfalls bald eine Gruppe ins Leben gerufen werden kann. Wir wünschen unseren Kameradinnen und Kameraden aus der Steiermark besten Erfolg und möge ihre Arbeit auch weiterhin fruchtbringend sein.

## Sudetendeutsche Kultur

### Das „Sudetendeutsche Wörterbuch“ braucht Mitarbeiter

Seit 1957 wird — nach dem Verlust seiner Prager Sammlungen durch die Katastrophe von 1945 — das „Sudetendeutsche Wörterbuch“ neu aufgebaut. Dieses wissenschaftliche Unternehmen hat sich die Aufsammlung des Wortschatzes aller Deutschumsgebiete der ehemaligen Tschechoslowakei, also Böhmens, Mähren-Schlesiens, der Slowakei und der Karpathenukraine zum Ziel gesetzt. Gleich zu Beginn der Arbeit wandte sich der Leiter, der ehemalige Dozent der Deutschen Karlsuniversität in Prag, Dr. habil. Franz J. Beranek, in einem Aufruf an alle Landsleute um Mithilfe bei der Aufsammlung des im Exil rasch dahinschwindenden heimatischen Sprachgutes. Dieser fand erfreulich starken Wiederhall, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Oesterreich. Bisher haben sich fast 500 Mitarbeiter gemeldet, die auf eigene dafür ausgegebenen Karteizettel bereits weit über 100.000 Belege aus der Volkssprache aller sudetendeutschen Landschaften eingesandt haben. Gleichzeitig wurde mit der Ausziehung des mundartkundlichen und mundartlichen Schrifttums begonnen. Das Schwerkzeug der Arbeit liegt auf der Ausfüllung vorgedruckter Fragelisten, die jeweils etwa 60 Fragen enthalten. Sie werden in monatlichen Abständen ausgesandt und laufend ausgewertet. Auf diese Weise ist der Umfang der Sammlung des „Sudetendeutschen Wörterbuches“ bereits auf über 500.000 Zettel angestiegen.

Trotz dieses schönen und vielversprechenden Auftakts zu seiner Arbeit benötigt das „Sudetendeutsche Wörterbuch“, um seiner Aufgabe voll und ganz gerecht werden zu können, noch Mitarbeiter. Der Leiter des Wörterbuches richtet daher nochmals an alle Landsleute aus Dorf und Stadt, an Bauern, Arbeiter und Handwerker, Kaufleute und insbesondere an die „Studierten“ die herzliche und dringende Bitte, an dem einmaligen, großen Werk der Aufsammlung unserer heimatischen Volkssprache mitzuhelfen und sich bei ihm zur Mitarbeit zu melden. Zuschriften in diesem Sinne sind an Dr. habil. Franz J. Beranek, Gießen, Schloßgasse 7, BRD, zu richten. Allen Landsleuten, die ihre Kräfte dem „Sudetendeutschen Wörterbuch“ zur Verfügung stellen wollen, schon im voraus allerherzlichsten Dank!

### Wagner-Schönkirch-Gedenken

Im ersten österreichisch-schlesischen Heimatmuseum in Wien wurde am 6. Februar in Anwesenheit von Frau Wagner-Schönkirch eine Gedenkschau eröffnet. Die ausgestellten Erinnerungstücker nehmen vornehmlich bezug auf Sängerfahrten und Konzerte in Mähren und Schlesien, die der vor 20 Jahren verstorbene Chordirigent Hans Wagner-Schönkirch

## Scharfe Absage an Rechtsradikale

In Frankfurt am Main trafen sich die Mitglieder der Bundesführung, die Landesführer und Bundesgruppenwarte der Deutschen Jugend des Ostens zu einer Arbeitstagung.

Einer der Hauptpunkte der Beratungen war die Stellung der DJO zur „Kontaktstelle der Heimatvertriebenen Jugend“ und zum „Kameradschaftsring nationaler Jugend“ (KNJ). Jede Zusammenarbeit mit ihnen wurde abgelehnt, da die Ziele dieser Gruppen mit den Grundsätzen der DJO unvereinbar sind.

In der Frage des Antisemitismus stellt sich die DJO einmütig hinter die Erklärung des Deutschen Bundesjugendringes. Allen Aktionen und Maßnahmen, die diesen Grundsätzen zuwiderlaufen, wird die DJO entgegengetreten.

Der Arbeitsplan für das kommende zehnte Arbeitsjahr der DJO wurde festgelegt. Er sieht in erster Linie ein Seminar unter dem Thema „Ostpolitik des dritten Reiches“ vor, ferner Gespräche und einen Lehrgang mit Vertretern der jungen Generation aus osteuropäischen Exilkreisen sowie eine Fühlungnahme mit den polnischen und tschechischen Jugendverbänden.

Ein Bundeslager wird wahrscheinlich in der Rhön durchgeführt. Erstmals werden im Herbst 1960 Bundesspiele veranstaltet, bei denen die besten Gruppen der Länder ihre Kräfte in Sport, musischer Arbeit und Ostkunde messen können.

In der Zeit seines erfolgreichen Wirkens mit dem Lehrer-A-Capella-Chor unternommen hat. Auch mit Künstlern und Schriftstellern aus dem Sudetenraum hat der Meister gerne zusammengearbeitet und Bilder stellen die Freundschaft mit vielen Persönlichkeiten unter Beweis. Der Vorstand des kaufmännischen Sängerklosters, Herr Ambros, schilderte bei der Eröffnung das Leben und Schaffen des Künstlers, und Herr Bosek-Kienast brachte einen schönen Spruch von Kernstock am Schluß zum Vortrag. Kustodin Frau Theuer-Krause hat sich um das Zustandekommen der Gedenkausstellung sehr bemüht.

### Bruno Hans Wittek-Gedenken

Der vor 25 Jahren früh verstorbene schlesische Dichter könnte heuer seinen 65. Geburtstag begehen. Hofrat Partisch hat aus Anlaß dieses Gedenkens eine würdige Beschreibung des Verfassers von „Sturm überm Acker“ niedergelegt. Am Sonntag um 10 Uhr vormittag versammelten sich fast von allen schlesischen und nordmährischen Heimatgruppen Vertreter in den Räumen des Heimatmuseums in der Singerstraße zu einer Gedenkstunde für Bruno Hans Wittek. Auch die Witwe, Frau Johanna Wittek, und der Sohn Hellmut war gekommen. Nach Begrüßung durch Landsmann Fochler wurde das kurze Erdenwallen des Dichters von Hofrat Partisch geschildert. Frau Theuer-Krause brachte Gedichte von Wittek zu Gehör. Schriftstücke, Bücher und Bilder wurden dann mit Interesse studiert. G. F.

### Professor Eigenberger — 70 Jahre

Der aus Sedlitz bei Brüx stammende Doktor phil. Robert Eigenberger, Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien und Leiter der Meisterschule für Konservierung und Technologie, feierte am 14. Februar seinen 70. Geburtstag. Er studierte an der Prager Universität Kunstgeschichte promoviert in Prag, leistete von 1915 bis 1916 Kriegsdienst und war bis 1918 Beamter der Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmäler in Wien, wurde dann Leiter der Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste und 1934 Professor und Leiter der Meisterschule. Neben seinen Restaurierungsarbeiten lehrte er einige Jahre an der Internationalen Sommer-Akademie für bildende Kunst in Salzburg und gab 1927 den großen zweibändigen Katalog der Wiener Gemäldegalerie heraus. Besondere Verdienste erwarb sich Prof. Dr. Eigenberger u. a. auch durch die Rettung des beim Brande des Wiener Stephansdomes schwer beschädigten Madonnenbildes von Lukas Cranach (Diözesan-Museum).

### Professor Ernstberger 65 Jahre alt

Der in Mallowitz bei Mies geborene Ordinarier für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Erlangen, Prof. Dr. Anton Ernstberger, früher Prag, wurde 65 Jahre alt.

## ZOLLFREIE GESCHENKE

an Verwandte und Freunde in der Tschechoslowakei

Als offizielle Vertretung des Handelsunternehmens „Tuzex“, Prag, vermitteln wir laufend zoll- und spesenfreie Geschenke an Privatpersonen in der Tschechoslowakei

Wir sind auch ermächtigt, Tuzex-Bons abzugeben, die Sie direkt an Privatpersonen in der Tschechoslowakei senden oder bei Reisen in dieses Land mitnehmen können. Diese Bons werden beim Einkauf von Waren in einem der von der Firma „Tuzex“ in der CSR unterhaltenen Geschäfte als Zahlungsmittel entgegengenommen. Näheres entnehmen Sie aus unseren Prospekten, die wir Ihnen auf Wunsch gerne kostenlos übersenden.

## SÜDLAND

Internationale Transporte Gaulhofer-Winkler  
WIEN IX, Peregringasse 2, Tel. 34 36 27 Serie

# Die Landsmannschaften berichten:

## Bundesverband

### EINLADUNG

zur Gedenkfeier für die

## TOTEN des 4. MÄRZ 1919

verbunden mit einer Vorführung von Filmen des

### SUDETENDEUTSCHEN FILMWERKES

am Sonntag, 6. März 1960, 10.30 Uhr, im Großen Saal der Wiener Urania, Volksbildungshaus, Wien I, Uraniastraße 1.

Es sprechen: zur Begrüßung: Major a. D. Emil Michel, Bundesobmann der SLO; zum 4. März 1919: Prof. Karl Maschek, Bundeskulturreferent; zur Einführung der Filme: Dipl.-Ing. Karl Albert Simon.

Folgende Filme werden gezeigt: „Was wir nie vergessen wollen“, „Adalbert Stifter“, „Balthasar Neumann“, „Vinzenz Priehnitz“. Ende 12.30 Uhr, Eintritt frei! Um einen freiwilligen Beitrag zur Kostendeckung wird gebeten.

## Dr. Ludwig Glatzner †

Am 8. Februar 1960 starb, 60 Jahre alt, an den Folgen einer Grippe unser Dr. Glatzner. 1945 aus dem Brünner Todeslager über die Grenze gejagt, mußte er in Wien von vorn anfangen, seinen Doktor juris nostrifizieren und sich mit Energie nochmals in die Höhe arbeiten. Er stand kurz vor seiner Ernennung zum Hofrat bei der Finanz. Immer war er der unermüdeten Berater und stets hilfsbereite Betreuer der Heimatvertriebenen. Er war Gründer der Bruna Wien, er war später Gründer des Bundes der Brünner, der BRUNA-SLO, aber was ihn zu einer einmaligen Erscheinung machte und ihn über die Masse der Heimatvertriebenen hinaus hob, Dr. Glatzner war der Wegbereiter der SLO, der unbeugsame Kämpfer dort, wo es nötig war. Wenn einmal die Geschichte der SLO geschrieben werden wird, dann wird zu untersuchen sein, wie sehr er an entscheidenden Wendepunkten persönlich eingegriffen hat, um der SLO jene Struktur zu geben, die der Bedeutung der Volksgruppe angemessen ist. Männer in seinem Geiste werden sein Erbe wahren! P. H.

## 4. März 1919

Die Heimat- und Bezirksgruppen der SLO gedenken bei ihren Monatsversammlungen im März 1960 der MÄRZGEFALLENEN, die im Bekenntnis zur Heimat und zum Selbstbestimmungsrechte der Völker gestorben sind.

## Forschungsstelle sucht Mitarbeiter

Von der Forschungs- und Kulturstelle der Oesterreicher aus dem Donau-, Sudeten- und Karpatenraum, Wien I, Josefsplatz 6, werden folgende periodisch erscheinende Druckwerke herausgegeben: LENAU-ALMANACH, WIENER SÜDOST-JAHRBUCH, Oesterreichische Begegnung (Vierteljahresschrift für Kultur- und Zeitgeschichte). Von der Forschungsstelle werden Mitarbeiter für die Gestaltung dieser Werke gesucht. Landsleute, die zu einer Mitarbeit geneigt wären, werden gebeten, sich unmittelbar an die Forschungsstelle zu wenden.

### Warnung!

Der Bundesvorstand sieht sich auf Grund verschiedener mündlicher und schriftlicher Meldungen veranlaßt, die Landsleute vor Fritz Schindler, Stuttgart-West, Senefelderstraße 69c, auf das eindringlichste zu warnen. Gegen Schindler liegen bereits drei Betrugsanzeigen aus Oesterreich vor. Er hat in Wien, Linz, Salzburg und Steiermark bei SLOe-Organisationen vorgeschlagen und sich als verantwortlicher Amtswalter der Landesgruppe Baden-Württemberg der SL ausgegeben, obwohl er bereits 1952 aus der SL ausgeschlossen wurde, da schon damals mehrere Betrugsfälle gegen ihn vorlagen. Wir warnen daher nochmals vor Fritz Schindler und stellen es unseren Landsleuten anheim, bei seinem Auftauchen sofort die nächste Gendarmeriestelle zu benachrichtigen und die Anzeige zu erstatten.

## Wien, Niederösterreich, Burgenland

### BRUNA SLOe Wien

Der Heimatabend am 7. Februar stand im Zeichen zweier Tonfilme über den Sudetendeutschen Tag 1959. Der erste Film brachte seinem Verfasser, Herrn Jungwirth, viel Beifall, der zweite Film, gestaltet vom SL-Filmwerk München, Herrn Rubner, zeigt den Sudetendeutschen Tag mehr von der Seite, wie ihn die Landsleute aus dem Ausland erlebt haben. Der Streifen ist filmisch raff geführt. Abschließend gab es die Farbdias des Herrn Kolisch, Linz, vom Sudetendeutschen Tag 1958, die besonders wegen der Karlspreisverleihung starke Beachtung fanden. Dazwischen hielt Dr. Fritz Nelböck ein inhaltlich so formvollendetes Referat, daß die Brünner ihrem Wunsche lauten Ausdruck gaben, es möchte die Stimme des verdienstvollen Leiters des Sudetendeutschen Tages

1959 auf einem Tonstreifen für das Archiv festgehalten werden. Nächster Brünner Heimatabend am 3. April.

## Bund der Erzgebirger

Im Monat Februar feiern ihren Geburtstag: Lm. Dipl.-Ing. Rudolf Schneider, Feldmarschalleutnant i. R. (Kriegern), den 81., Lm. Henrika Veit (Prag) den 79., Lm. Christian Förster (Asch) den 75., Lm. Ely Spillmann (Dux) den 71., Lm. Josef Riedl (Saaz) den 66., Lm. Auguste Gschwendner (Saaz) den 64., Lm. Anna Riedl (Saaz) den 63. und Lm. Karl Grund (St. Joachimstal) den 62. Geburtstag. Ihnen und allen übrigen Februar-Geburtstagskindern unter unseren Mitgliedern wünschen wir vom Herzen Gesundheit, Glück und Segen.

## Hochwald

### Landsmannschaft der Böhmerwälder

Das Heimattreffen am 14. Februar wurde, wie immer, mit dem Böhmerwaldlied eröffnet. Ehrenobmann J. Fischer und sein Stellvertreter Franz Lenz gaben Verlautbarungen bekannt. Schauspieler Willy Max-Maxen trug das Gedicht „Faschingstaumel“ vor. Auch sein sonstiges Programm stand durchwegs auf hohem Niveau. Mit dem Liede des Wolfram aus der Oper „Tannhäuser“ von Richard Wagner, bei dem ihn der Pianist Alfred Schabetsberger (Braunau am Inn) sehr wirkungsvoll begleitete, zeigte er sein hohes Können. Herr Alfred Schabetsberger bot „Ernstes und Heiteres“ am Klavier und verschönte so wesentlich unseren Abend. Frau Luise Kaindl hielt humoristische Vorträge.

Am 16. Jänner starb unser Ehrenmitglied Herr Kaspar Hroschek aus Qualkahof bei Schweinitz nach langem, schwerem Leiden im 81. Lebensjahre. Das Begräbnis fand am 20. Jänner 1960 unter zahlreicher Beteiligung auf dem Hernalser Friedhof statt. Kaspar Hroschek war Gründer und langjähriger Obmann des humanitären Vereines „D'Böhmerwaldla“, der in humanitärer Beziehung sehr viel geleistet hat.

## Heimatgruppe Kaplitz-Grätzen-Hohenfurth (Josef-Gangl-Gemeinde)

Sonntag, 6. März, ab 17 Uhr Heimattreffen in der Gastwirtschaft Charwat. Gedenken an die sudetendeutschen Märzgefallenen, anschließende Lesung aus den Werken des Mundartdichters Karl Pschorn. An alle Landsleute und Freunde der deutschen Mundarten ergeht die herzliche Einladung zur Teilnahme. Ferner Ausgabe der Graf-Buquoy-Gedenkmarken, 2. Serie, mit den Bildern von Karl Graf Buquoy sowie den Schlössern Grätzen und Rosenberg, Südböhmen.

## Humanitärer Verein

### von Österreichern aus Schlesien in Wien

Sonntag, 7. Februar, fand im Vereinsheim Hotel Stadt Bamberg unser Monatstreffen statt, zu dem sich trotz der herrschenden Kälte sehr viele Landsleute eingefunden hatten. Obmann Escher begrüßte besonders eine Gruppe der Sudetendeutschen Jugend und hielt dem Mitglied Ferdinand Groß aus Johannesthal einen Nachruf. Am 6. Februar wurden in der Evangelischen Kirche in der Martinstraße unser liebes Trachtenmitglied, die zahnärztliche Assistentin Liselotte Hofmann aus Freudenthal, mit Lm. Günther Grohmann aus Bennisch getraut. Ferner be-



BÜROMASCHINEN  
führender Weltmarken  
**Ing. Elstner**  
Harrachstraße 24  
Ruf 243 06

richtete der Obmann ausführlich über die Aufnahme unseres Vereines in den Verband der Oesterreichischen Landsmannschaften. Die sudetendeutsche Jugend zeigte uns farbenprächtige Bilder vom Sudetendeutschen Tag, von den vier Zeltkameraden auf der Liebesinsel und dem Winterlager im Priel-schutzhaus. Mit diesen herrlichen Lichtbildern gab uns unsere Jugend einen Einblick in ihr Lagerleben, das ihren Höhepunkt in der eigenartigen Silvesterfeier im Freien fand und bei der wir auch noch die unglückliche Ilse Moschner bemerken konnten. Schließlich übermittelte der Obmann den Geburtstagskindern des Monats Februar namentlich die Glückwünsche des Vereines. Frau Mayrhauser, Violine, und Herr Gruber, Klavier, spielten anschließend noch fleißig zum Tanz auf, bei dem auch die heimatischen Tänze zu Ehren kamen.

## Jauernig-Weidenau

Die Monatsversammlung am 12. März muß ausfallen. — Zu der am **Samstag, 9. April, 19 Uhr**, im Zipfer-Bräu, Wien I, Bellaria 12, stattfindenden **9. Hauptversammlung** wird jetzt schon eingeladen.

## Kuhlfändchen

Unser nächster Heimatabend mit der Hauptversammlung findet am Sonntag, dem 6. März, im Gasthaus Rebl, XVIII, Gymnasiumstraße 8, statt. Nach der Hauptversammlung gemütlicher Abend, mitwirkend das Quartett des Wiener M. G. V.

Die Heimatgruppe gratuliert herzlichst zum Geburtstage und wünscht noch viele gesunde Jahre: Herrn Heinz Heikenwälder, Zentr-

Insp. zum 80., Herrn Amtsrat Josef Hanke zum 79., Frau Josefine Bauer zum 72., Herrn Franz Mandl zum 72., und Herrn August Pfeiffer zum 65. Geburtstag.

## Landskron und Umgebung

Unsere 10. ordentliche Hauptversammlung am 7. Februar wurde durch gemeinsames Absingen des Gauliedes „Zwischen March und Adler“ stimmungsvoll eingeleitet. Obmann Beschorner begrüßte die Anwesenden. In seiner Vertretung legte Kulturreferent Diplom-Kaufmann Patsch den Jahres- und Rechenschaftsbericht vor; Hauptkassier Dr. Schmedl erstattete den Kassabericht, ebenso Kassaprüfer Lm. Schöberle, worauf die Vereinsmitglieder die Entlastung erteilten. Der bisherige geschäftsführende Obmann Karl Beschorner wurde wieder zum Obmann gewählt, als Stellvertreter Herr Oskar Fiebinger bestimmt. Als neues Ausschussmitglied Herr Josef Beran, Referent für Rudelsdorf und Triebitz.

Heitere Vorträge eines bekannten Komiker-Duos mit alten Wiener Liedern waren ein zufriedenstellender Abschluß der diesjährigen Vollversammlung.

Bei der Totenehrung gedachten wir in Wehmut der am 27. Jänner verstorbenen, allseits beliebten Frau Leopoldine Springer, Gattin des Herrn Ober-Inspektors Julius Springer. Weiter verstarb am 29. Jänner in Freising, Oberbayern, Frau Sophie Maixner, geborene Schwab, Witwe nach Senator Wilhelm Maixner und letzte Erbrichterin von Olbersdorf, im 73. Lebensjahr. Am gleichen Tage in Hof a. d. Saale, Frau Ida Schmeiser, geb. Piffel, Witwe nach Altbürgermeister B. A. Schmeiser in Landskron, im 82. Lebensjahr. Ein Zufall führte beide heimatsvertriebenen Frauen wieder in der ewigen Heimat zusammen.

Tonfilmvorführung vom Sudetendeutschen Tag in Wien im Rahmen des März-Treffens am 6. März im Vereinsheim, Beginn 16 Uhr.

Am 14. Februar beendete Julius Rößler, Kriminaloberinspektor i. R., das 80. Lebensjahr. Am 12. Februar beglückwünschten wir Frau Frieda Podroschko, geb. Beschorner, zum Fünfzigster.

Am 13. Februar erfolgte für Dipl.-Kfm. Herrn Helmut Prinz in Wien die Promotion zum Doktor für Welthandel.

## Mährisch-Osttau und Umgebung

Die Zusammenkünfte unserer Landsleute finden jeweils am ersten Donnerstag jedes Monats ab 19.30 Uhr im Saal des Restaurants Mitzko in Wien I, Schottengasse 7, statt.

Die Heimatgruppe veranstaltet am 5. März um 19.30 Uhr im Saal des Restaurants „Seitenstettnerhof“ in Wien I, Franz-Josefs-Kai 29, einen Faschingsabend, zu welchem alle Landsleute samt ihren Gästen herzlich eingeladen sind. Es wird auch getanzt. Dafür entfällt ausnahmsweise die Versammlung am Donnerstag, 3. März 1960.

## Riesengebirge in Wien

Lm. Ing. Dr. h. c. Igo Eirich, allen Riesengebirglern als Pionier der Luftfahrt wohl bekannt, wurde mit dem Dr.-Karl-Renner-Preis der Stadt Wien ausgezeichnet und erhielt die Urkunde hierüber in einer Feierstunde im Rathaus am 23. Jänner 1960 ausgehört. Am 25. Jänner wurde ihm bei einer kleinen Feier im Café Carlton in Anwesenheit von mehreren Landsleuten aus dem Riesengebirge von unserem Obmannstellvertreter Dipl.-Ing. Gail das Diplom als Ehrenmitglied unserer Heimatgruppe überreicht als Zeichen der Anerkennung der Verdienste Dr. Eirichs für die Heimat. Den Geehrten begleiten auch fernerhin die besten Wünsche unserer Heimatgruppe.

Allen Mitgliedern, die im Monat Februar ihr Geburtstagsfest feiern, entbietet die Heimatgruppe die besten Glückwünsche, ebenso nachträglich auch den im Jänner Geborenen.

## Heimatgruppe Wiener Neustadt

Bei unserem Heimabend am 13. Februar konnten wir Gäste aus Deutschland begrüßen und Gäste von der Wiener sudetendeutschen Jugendgruppe. Herr Schneider von der Wiener Jugendgruppe brachte wundervolle Farbdias vom Sudetendeutschen Tag in Wien und vom Leben und der Arbeit der sudetendeutschen Jugend. Anschließend las Frau Buxbaum in Reichenberger Mundart die köstliche Geschichte vom Schnapptopf vor. Obmann Schütz machte auf die am Faschingssamstag im SPOe-Heim stattfindende Unterhaltung unserer Heimatgruppe aufmerksam. Auf die am 6. März in der Wiener Urania stattfindende Märzgefallenen-Feier wies Obmann Schütz hin. Teilnehmer an dieser Feier mögen sich zwecks gemeinsamer Fahrt beim Obmann melden. Nächster Heimabend am 12. März im Neuklosterstüberl.

## Römersstadt und Umgebung

In diesen Tagen begehrt unser Landsmann Fabrikant Kurt Springer aus Römersstadt, Nordmähren, seinen 70. Geburtstag. Nach Absolvierung der Oberrealschule und Textilschule erweiterte er seine Fachkenntnisse in mehreren inländischen und ausländischen Webereien, trat dann als öffentlicher Gesellschafter in die Firmen G. Springer, mechan. Weberei und Seidenfärberei, und Max Springer, mechan. Stickereifabrik, in Römersstadt ein, wobei beide Unternehmen in den darauffolgenden Jahren einen bedeutenden Aufschwung verzeichnen konnten.

Auch im öffentlichen Leben finden wir Herrn Kurt Springer als Handelskammerrat in Olmütz, als Landesgewerberat in Brünn, im Ausschuß des Deutschen Textilverbandes

in Reichenberg und des Industriellenverbandes in Teplitz-Schönau sowie in allen fachlichen Berufsvereinigungen seines Sprengels und nebenbei noch als Obmann des deutschen Turnvereines, im Ausschuß des deutschen Männergesangsvereines, der freiwilligen Feuerwehr sowie im Bezirksverband der Nordmährer-Bundesgruppen tätig. Die beiden Weltkriege haben auch von Herrn Springer einen langjährigen Felddienst gefordert und seine soldatischen Tugenden mit vielen Tapferkeitsauszeichnungen belohnt. Im Zuge der Aussiedlung der Sudetendeutschen kam auch der Jubilar mit seiner Familie nach Wien, wo er sich noch eine bescheidene Existenz aufbauen konnte.

## Salzburg

Außerstande allen denen zu danken, die anlässlich ihrer goldenen Hochzeit dem Ehe- und Jubelpaar Franz und Emma Dressler Geschenke und Gratulationen zukommen ließen, sollen auf diesem Wege vom Herzen Dank ausgesprochen werden. — Nochmals ergeht an unsere Mitglieder die Bitte, in unserer Dienststelle, Salzburg, Bayerhammerstraße 19, vorzusprechen, damit die neuangelegte Kartei in Ordnung gebracht werden kann. Da wir besonders dort, wo keine Betreuer sind, mit unseren Mitgliedern innigeren Kontakt aufnehmen wollen, bitten wir um ihren Besuch. Dienststunden Montag bis Freitag von 13 und 17 Uhr, Telefon 72 00 12. Bei vorherigem telephonischem Anruf läßt sich auch eine spätere Stunde nach 17 Uhr vereinbaren.

## Kärnten

### Ortsgruppe Steinfeld/Drautal

Anstatt der üblichen Zusammenkunft wurde am Samstag, 6. Februar, eine Faschingsunterhaltung durchgeführt, die sehr

## Landsleute, besucht Euren Landsmann Bacchus-Weinstube, Villach, L. Killmann

lustig verlief und sehr gut besucht war. Unter den vielen Gästen befand sich auch eine größere Gruppe der Landsmannschaft Lienz, Osttirol. Von fleißigen Händen selbstangefertigte, sehr nette, bunte Hütchen, teils mit Federschmuck, sowie eine kleine, aber sehr flotte Tanzmusik trugen viel zur allgemein heiteren Stimmung bei, die bis zum Schluß anhält. Zwischendurch vorgetragene Humoresken ernteten dankbaren Beifall.

## Oberösterreich

### Dichterlesung Bruno Brehm

am 4. März 1960 um 20 Uhr im Festsaal des Aertzhauses Linz, Dinghoferstraße 4, im Gedenken an die Gefallenen des 4. März. Eintrittspreise zu S 7.— und S 5.—, Stehplatz S 3.—. Karten im Vorverkauf Goethestraße 63, Zimmer 11, nachmittags von 13 bis 18 Uhr und Kartenbüro Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

### Todesfälle

Gestorben ist am 4. Februar in Linz Frau Marianne Fenzl, geb. Ludwig, Ministerialratsgattin, im 74. Lebensjahr; am 2. Februar in Gallsbach Frau Franziska Steinbüchler, geborene Lausecker, im 64. Lebensjahr aus Priethal in Südböhmen.

## Bielitz-Biala, Teschen

Am Samstag, 5. März, findet im Redoutensaal des Theaterkasinos ein Bunter Abend unter der Devise „Eine Fahrt zum Mond“ statt. Die bekannte Werkskapelle der Firma Ochsner spielt zum Tanze auf. Für diverse Belustigungen und für ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm ist bestens gesorgt. Wir hoffen, daß unsere Mitglieder und Freunde des Vereines vollzählig erscheinen werden. Die Mitglieder aller Landsmannschaften laden wir herzlichst ein.

## BRUNA-LINZ

Unser Heimatabend findet diesmal ausnahmsweise am Sonntag, 28. Februar, um 19.30 Uhr im Weißen Lamm, Linz, Herrenstraße 54, statt.

Zum Geburtstagsfest im März beglückwünschen wir nachfolgende Landsleute: Lm Theodor Skrepek, Franziska Gräupel, Ludmilla Heyszl, Thilde Hoffmann, Ob. Ing. Prok. Rudolf Spornar, Elisabeth Sofke, Maria Peters, Maria Beran, Alois Krätschmer, Arnold Wintersteiner, Anton Kopischke, Julie Erasim, Anton Prochaska, Angela Lechmann.

Heinz Scheibenbogen, Autor des Buches „Die heiligen Teufel“, liest aus seinem Werk. Die bekannte und beliebte Kapelle der „Zackigen Vier“ spielt zum Faschingsausklang auf.

## Böhmerwälder

Der diesjährige „Ball der Böhmerwälder“ findet am Faschingsamstag, 27. Februar, im Linzer Märzenkeller statt. Beginn: 20 Uhr. Alle Landsleute und Freunde sind zur Teilnahme herzlichst eingeladen!

Die Tochter unseres Ehrenobmannes, Opernsängerin Liselotte Woilner, wurde an das Deutsche Theater in Amsterdam (Holland) verpflichtet.

Beim Linzer Turner-Skitag, der am Sonntag, 7. Februar, in Kirchschiag abgehalten wurde, wurde unser Landsmann Günter Pin-

**Heimweh**

Ich hab so Heimweh nach dem Heimatland,  
dem lieben,  
Zeigt es auch heut ein anderes Gesicht,  
in meinem Herzen ist es dennoch gleich geblieben:  
Ich seh es in der frohen Kindheit Licht!

Ich hab so Heimweh nach den Wäldern, Wiesen,  
Auen,  
Nach meinem Heimatfall und seinen Höhn! —  
Ich möcht noch einmal auf zum Sternenhimmel  
schauen,  
Der auf mein teures Vaterhaus gesehn!

Ich hab so Heimweh nach den Blumen, nach den  
schönen,  
Wie sie daheim erblühn im Sonnenschein!  
Ich möcht ein Buschwindröschen in die Hände  
nehmen,  
Und noch einmal ein bißchen glücklich sein!

Ich hab so Heimweh nach den Liedern, nach den  
trauten!  
Die mir in mancher Stunde ein Gebet!  
Weil sie die Brücke zu den anderen Herzen bauten,  
Die trotz der schwersten Prüfung heut noch steht.

Ich hab so Heimweh nach der lieben Heimateerde!  
Ich möchte sie so gerne nochmals sehn! —  
Damit ich in der Seele wieder ruhig werde,  
Bis zu dem allerletzten Heimwärtsgehn!

Otto Zieger, Wien

[Dieses Gedicht wurde schon in der Weihnachtsausgabe veröffentlicht, allerdings mit einer Reihe von Fehlern, weshalb wir es nun richtig wiedergeben.]

eker in der Zeit von 1:27,00 Sieger der Allgemeinen Klasse und überlegener Tagessieger.



**Egerländer Gmoi Linz**

Der am 6. Februar im Stadtkeller veranstaltete Maskenball erfreute sich eines ausgezeichneten Besuches und verlief bei glänzender Stimmung. Er war wieder ein gesellschaftliches Ereignis für die Egerländer Gmoi. Der nächste Heimatabend findet am 12. März statt.

**Mährer und Schlesier**

Die Heimatgruppe Mährer und Schlesier veranstaltet am Samstag, 20. Februar, 20 Uhr, in ihrem Vereinslokal „Zum wilden Mann“, eine gemütliche Faschingsunterhaltung mit Musik, Lied, Witz und Humor, Altvater und Faschingskräften, und ladet hierzu alle Mitglieder, mit ihren Freunden und Bekannten herzlich ein. Wer sich gut unterhalten will, kommt zu diesem einzigartigen Fest. Kostüm erwünscht, aber kein Zwang. Die beste und originellste Maske wird prämiert. Kommt alle und lacht euch gesund! Gäste herzlich willkommen!

**Voranzeige:** Am Samstag, 19. März 1960, findet daselbst um 20 Uhr die Hauptversammlung statt, Jahresbericht und Berichte der Referenten.

**Sudetendeutscher Singkreis**

Im Linzer Stadtkeller, der mit der schwarz-rot-schwarzen und der rotweißroten Fahne sowie dem von Sbr. Tschiedel angefertigten neuen Wappen des Singkreises festlich geschmückt war, konnte Obmann Zahorka eine große Zahl von Ehrengästen begrüßen, so den Landesobmann Friedrich und den Obmann der Karpatendeutschen Landsmannschaft, Stingl. Von der Sängerschaft war der Bundesgeschäftsführer des Oberösterreichisch-Salzburgischen Sängerbundes, Viktor Gebauer, erschienen. Die sehr zahlreich erschienene Sudetendeutsche Jugend eröffnete mit einer gut gelungenen Polonaise den Tanz. Die Stimmung war bald eine ausgezeichnete und erreichte nach dem „Apfeltanz“ (Siegerpaar Dr. Hausl-Maria Brunner) und der Wahl der „Ballkönigin“ (Renate Schimon) sowie der beiden Prinzessinnen den Höhepunkt. Nach

**Terminkalender der Sudetenpost**

- Folge 5 am 5. März; Einsendeschluß am 1. März.
- Folge 6 am 19. März; Einsendeschluß am 15. März.
- Folge 7 am 2. April; Einsendeschluß am 29. März.
- Folge 8 am 16. April; Einsendeschluß am 12. April.
- Folge 9 am 7. Mai; Einsendeschluß am 3. Mai.
- Folge 10 am 21. Mai; Einsendeschluß am 17. Mai.
- Folge 11 am 4. Juni; Einsendeschluß am 31. Mai.
- Folge 12 am 18. Juni; Einsendeschluß am 13. Juni.

**SUDETENPOST**

Linz a. D., Goethestraße 63/18, Tel. 25 102

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs. Erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 10.—, Einzelpreis S 1.70. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben.

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil je Millimeter Höhe und 32 Millimeter Breite S 1.90, im Textteil je Millimeter Höhe und 65 Millimeter Breite S 4.30.

Anzeigenannahme für Linz und Oberösterreich: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 16, Tel. 25 76 06.

Postsparkassenkonto 73 4 93. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto Sudetendeutscher Presseverein (Nr. 2813).

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestraße Nr. 63.

Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11, Tel. 23 4 78.

Druck: J. Wimmer, Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.

der Krönung wurde von der Ballkönigin der Obmann der Mährer-Schlesier, Cam. Ripp, feierlich zum „Ballkönig“ gekrönt. Dann folgten die Ehrentänze. Auch der unvermeidliche „Jägermarsch“ durfte natürlich nicht fehlen. Nach Aussage der Musiker und vieler Gäste soll selten eine so ausgezeichnete Stimmung sowohl bei der Jugend als auch bei den älteren Semestern geherrscht haben wie beim 1. Ball des „Sudetendeutschen Singkreises“.

**Südmährer in Linz**

Am 27. Dezember fand die Hochzeit des Elektrikers Ing. Klemens Piringer, Sohn der Eheleute Moritz und Anna Piringer, Kemmelbach Nr. 17 in Niederösterreich, mit Erni L. Kranzl, Hausbesitzerstochter und Lehrerin aus Ybbs a. d. Donau, statt. Die Trauung nahm der Stadtpfarrer von Ybbs in der Basilika Maria-Tafel vor.

Wir gratulieren Herrn Franz Deutsch, geboren am 20. März 1900 in Neu-Bistritz, derzeit wohnhaft in Steyregg, zu seinem 60. Geburtstag und Herrn Gustav Christl, geboren zu Nikolsburg am 21. April 1895, wohnhaft in Linz, zu seinem 65. Wiegenfeste!

**Bezirksgruppe Wels**

Beim Heimatabend am 6. Februar wurden den Landsleuten Adolf Held, Harry Ruprecht, Karl Ruschak und Adalbert Schmid durch Obmann Fritz Ambrosch Ehrenzeichen und Urkunden der Sudetendeutschen Landsmannschaft überreicht.

Wie schon berichtet, wird beim nächsten Heimatabend am 5. März der „Sudetendeutsche Tag Wien 1959“ nochmals in Farbbildern vorgeführt. Damit entsprechen wir vielfach geäußerten Wünschen unserer Mitglieder. Alle Landsleute sind hierzu herzlich eingeladen und ebenso sind uns Freunde und Bekannte unserer Mitglieder willkommen.

An diesem Abend soll auch jener Volksgenossen gedacht werden, die am 4. März 1919 ihre Treue zu Volk und Heimat mit ihrem Leben büßten.

Wir rechnen mit einem besonders guten Besuch unserer Monatsversammlung am Samstag, 5. März, im Gasthof Lechfellner, Kaiser-Josef-Platz.

**Bezirksgruppe Hörsching**

Das Ehepaar Franz und Maria Helscher (Gr. Olkowitz-Süden) feierte am 26. Jänner 1960 in der Pfarrkirche zu Hörsching (Linz) das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Wir wünschen dem Jubelpaar nach vielen schweren Prüfungen des Lebens noch recht viele Jahre in Glück und vollster Gesundheit.

Am 9. Februar 1960 verstarb nach langem, schwerem Leiden im Alter von 55 Jahren Frau Maria Holler (Unter-Haidl S. R.), Hörsching-Rutzing. Wir werden ihr ein treues Gedenken bewahren.

**Landsleute aus Deutsch-Beneschau und Umgebung**

Unser nächstes Treffen ist am kommenden Sonntag, das ist am 21. Februar 1960, ab 14 Uhr im Gasthaus „Pfeife“, Linz, Herrngasse 25. Es ergeht an alle Heimatgenossen aus Südböhmen und aus dem Böhmerwald die herzlichste Einladung hiezu.

**Die Mundartfreunde Oesterreichs, Wien I, Liebiggasse 5,**

laden herzlich ein zu ihrer nächsten Veranstaltung am Sonntag, dem 21. Februar 1960, um 19.30 Uhr im Klubsaal der Wiener Urania, Wien I, Uraniastraße 1, „Sudetendeutscher Mundartabend“. Wort und Lied aus dem Sudetenland. Für den Böhmerwald liest Herr Ministerialrat Dr. Josef Starkbaum aus Werken von Karl Winter, Zephyrin Zettl, Heinrich Micko und Eigenes in Meinetschläger Mundart. Das Egerland vertritt Frau Elisabeth Dolechal mit Dichtungen von Anton Wolf, Rudolf Sabatil, Norbert Wilhelm sowie mit einem „Feuerwerk von Egerländer Schnougn“ (Schnacken, Schnurren). Gustav Escher und Hugo Hönigschmid, Schlesien, lesen aus Werken von Richard Sokl, Viktor Heeger und Sophie Ryba-Aue. Karten zu S 3.—, 4.—, 5.—, bitte rechtzeitig sichern! Ruf 72 61 92.

**Tüchtige Sekretärin**, perfekt in Steno und Maschinschreiben, gewandt im Parteienverkehr, zum baldigen Eintritt für landw. Organisation in Ried l. l. gesucht. Handgeschriebener Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche und Lichtbild sind zu richten unter „Dauerstellung“ an die Verwaltung der Zeitung.

**Möbel - Möbel - Möbel**

**Auflage kontrolliert**

Landsleute erhalten Rabatt im

**Fachgeschäft MÖBEL**

Anton Dostal, Neue Heimat LINZ, Dauphinestr. 192  
bietet an: HARTE, FURNIERTE SCHLAFZIMMER S 4905.— mit Spiegel  
FEDERKERNMATTEN 5 495.—  
DOPPELCOUCH ab S 2560.—  
IOKA-ALLRAUMBETTEN SW. MÖBEL

und veröffentlicht im **HANDBUCH DER PRESSE**

**POLSTERMÖBEL MATRATZEN**  
wie wir sie wollen!  
**KOBGER, LINZ**,  
Goethestraße 18, Telefon 26 93 56.

**Landsleute!**  
Kauft bei den Inserenten der Sudetenpost!

**Suchdienst der Sudetenpost:**

Gesucht werden: Willy Schadt, geb. um 1895, Mitzi Schadt, geb. um 1919, beide früher in Budweis, Lannastraße wohnhaft, und Familie Karl Kunz, geb. um 1895, frühere Wohnung Budweis, Gymnasium- (Skuhersky-) Gasse 618/71. Zuschriften erbeten an Herrn Josef Jodl, Hamburg-Rahlstedt, Blinckmannweg 5, Westdeutschland.

Gesucht wird Familie Julius Schmid, vor der Vertreibung in Groß-Olkowitz-Mausdorf wohnhaft gewesen, von Familie Johann Kratschmann. Zweckdienliche Nachrichten erbeten an Familie Johann Kratschmann, Schlosser in Wien XXI, Scheydgasse 38-40, letzte Wohnung in Znaim, Alt-Schallendorf, oder an den Obmann des Verbandes der Südmährer in Oberösterreich, Sitz Linz, Insp. Josef Nohel.

**WINTER SCHLUSS VERKAUF**

*Schlaue Fische jagen hier*

**Mäntel** Anzüge, Sakkos, Hosen  
Kleider, Schoßen, Blusen

**Spezialhaus**  
für beste Damen- und Herrenfertigung

**JOSEF Kainz**  
KLEIDUNG - BAHNHOFSTRASSE NR. 17

15 Jahre sind die Sozialisten in Kärnten führend.

Der wirtschaftliche Aufstieg brachte der Bevölkerung des Landes einen bisher noch nicht erreichten Wohlstand.

Die Heimatvertriebenen haben durch ihre tatkräftige Mitarbeit zu diesem Erfolg beigetragen.

Wir wollen den Weg der Wirtschaftsstärkung weiter beschreiten und dadurch das Leben aller Landsleute schöner gestalten.

Stärkt die fortschrittliche Kraft Eurer neuen Heimat Kärnten und wählt am 6. März

**Liste 1**  
**Sozialistische Partei**

**BESTELLSCHEIN**

Ich bestelle ab sofort die Zeitung „SUDETENPOST“ und wünsche die Zustellung an folgende Anschrift:

Name .....

Beruf .....

Wohnort .....

Zustellpostamt .....

Ich nehme zur Kenntnis, daß die Bezugsgebühr von S 10.— jedes Vierteljahr im vorhinein durch den Postzusteller bei mir eingehoben wird.

.....  
Unterschrift

In einem Briefumschlag mit 30 Groschen Porto zu senden an die „Sudetenpost“, Linz, Goethestraße 63.